

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

203 (1.9.1950)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 203

Karlsruhe, Freitag, 1. September 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

DGB wendet sich an alle Werktätigen

Millionen ohne Tarifverträge

Einberufung des Bundestages verlangt - Soziales Preisgesetz soll verabschiedet werden

Düsseldorf (EB). Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat gestern gefordert, den Bundestag vorzeitig einzuberufen, damit noch in diesem Monat ein soziales Preis- und Bewirtschaftungsgesetz verabschiedet werden kann. Die Bundesregierung soll gesetzlich ermächtigt werden, rechtzeitig alle Maßnahmen zugunsten der Verbraucherschaft zu treffen. Der DGB macht diesen Vorschlag in einem Flugblatt, das heute in Millionenauflage verteilt werden soll und an alle Arbeiter, Beamte und Angestellte gerichtet ist. In einer kritischen Untersuchung werden die Ursachen der Preiserhöhungen und Warenverknappungen ermittelt und festgestellt, daß sich die Gewerkschaften genötigt sähen, Lohn- und Gehaltstarife zu kündigen. Aus denselben Gründen müsse auch eine Erhöhung der Sozialversicherungsrenten, Wohlfahrtsunterstützungen und der Bezüge der öffentlichen Bediensteten verlangt werden. Von gewerkschaftlicher Seite wird unserem Korrespondenten dazu erklärt, daß die Gefahr einer umfassenden Streikbewegung nicht genug beachtet werden könne. Falls sich der Widerstand der Unternehmer gegen die berechtigten Lohnforderungen versteifen sollte, könnten auch in anderen Wirtschaftszweigen ähnliche Spannungen auftreten wie in der Bauwirtschaft.

Im Bundesgebiet sind gegenwärtig Millionen von Arbeitnehmern ohne gültige Tarifverträge. Nach Informationen aus dem Düsseldorf-Gewerkschaftshaus sahen sich bisher bereits folgende Industriegewerkschaften auf Grund der steigenden Lebenshaltungskosten zur Kündigung der Tarifverträge für ihre sämtlichen Mitglieder veranlaßt: Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden, Sitz Hannover, mit 365 500 Mitgliedern, Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, Sitz Hannover, mit 385 000 Mitgliedern, Industriegewerkschaft Holz, Sitz Stuttgart, mit 174 000 Mitgliedern sowie Industriegewerkschaft Leder, Sitz Stuttgart, mit 83 000 Mitgliedern.

Für den größten Teil ihrer 385 000 Mitglieder hat die Industriegewerkschaft Textil und Bekleidung, Sitz Bielefeld, die Lohn- und Gehaltsverträge gekündigt, nachdem für die 170 000 Textilarbeiter in Bayern, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden, Hamburg und in Teilen Nordrhein-Westfalens die Tarifverträge bereits abgelaufen waren. Ferner sprachen folgende Industriegewerkschaften Teilkündigungen aus: Industriegewerkschaft Druck und Papier, Sitz Stuttgart, 114 400 Mitglieder (außer dem graphischen Gewerbe), Deutsche Postgewerkschaft, Sitz Frankfurt, 139 100 Mitglieder (ohne Gehaltstarife), außerdem die Industriegewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Sitz Stuttgart, mit 659 000 Mitgliedern. Die Industriegewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft hatte für den größten Teil ihrer 123 000 Mitgliedern die Tarifverträge bereits vor der Empfehlung des DGB-Bundesvorstandes vom 25. Juli 1950 gekündigt. Delegierte von 12 000 Angehörigen des

Baugewerbes sprachen sich am Mittwochabend für einen Streik des gesamten Düsseldorf-Baugewerbes aus, falls die Bauunternehmer nicht bis Samstagmorgen bereit sind, einer Erhöhung des jeweils im Betrieb gezahlten Stundenlohnes von 20 Pfennig für Arbeiter und einer Teuerungserüberbrückung

von monatlich 40 DM für Angestellte zuzustimmen. Mit diesem Beschluß gingen die Delegierten noch über die vom Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden empfohlenen Richtlinien hinaus.

Baugewerkschaft stellt Ultimatum

In Essen und Kassel stellten die Bauarbeitergewerkschaften gestern den Arbeitgeberorganisationen ein Ultimatum, bis zum Wochenende die gewerkschaftlichen Lohnforderungen anzuerkennen. Falls das nicht geschieht, wollen die Arbeiter zu Beginn der nächsten Woche streiken.

In Mülheim haben Betriebsräte der Baubetriebe beschlossen, am Freitag ihre Arbeit für einen Tag niederzulegen, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Die Aktion soll um 14 Uhr beginnen.

Der Frankfurter Bauarbeiterstreik hat inzwischen auch auf einige Orte in Nordrhein-Westfalen übergreifen.

Keine Verstärkung der US-Besatzung

Truman: Unsere Flotte bleibt in Formosa - US-Minister für schnelle Rüstung

Washington (dpa). Präsident Truman lehnte gestern in einer Pressekonferenz die Forderung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer und anderer westeuropäischer Politiker auf Entsendung weiterer amerikanischer Truppen nach der Bundesrepublik vorläufig ab. Im Zusammenhang mit der Formosafrage gab der Präsident die Zusicherung, daß die siebente USA-Flotte aus den Gewässern um Formosa zurückgezogen würde, sobald der Koreakrieg beendet sei. Die Neutralisierung Formosas durch die siebente Flotte sei eine Flankensicherung, solange die Kämpfe in Korea noch andauern. Über die Zukunft Formosas werde im Rahmen des japanischen Friedensvertrages entschieden. Den Zwischenfall mit General MacArthur über die amerikanische Formosa-Politik erklärte Truman als beendet.

Auf Vorhaltung, daß sich die Atlantikpaktstaaten möglicherweise weigern könnten, in angemessener Weise aufzurüsten, erwidert der Präsident, die Paktstaaten hätten bei ihren Bemühungen zur Rüstungssteigerung bereits gute Ergebnisse erzielt. Als beste Friedensgarantie bezeichnete Truman jedoch die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung in den wirtschaftlich rückständigen Gebieten.

Außenminister Acheson, Verteidigungsminister Johnson und der Marshallplan-Administrator Hoffmann setzten sich am Mittwoch vor dem Bewilligungsausschuß des Senates für eine schnelle Aufrüstung der USA und ihrer Verbündeten ein. Sie empfahlen, die

von Präsident Truman geforderte Summe von 4 Milliarden Dollar für Waffenlieferungen an die Atlantikpaktmächte und andere befreundete Nationen unverzüglich zu bewilligen. Marshallplan-Administrator Hoffmann wies darauf hin, daß die westeuropäischen Länder und besonders die Bundesrepublik einen wesentlichen Beitrag für die Aufrüstung leisten könnten. Dabei bedeute „die Nutzung deutscher Hilfsquellen“ durchaus kein Wiedererleben des deutschen Militarismus, sagte Hoffmann. Die Vereinigten Staaten könnten und sollten nicht die volle Last der Aufrüstung tragen. Es sei selbstverständlich, daß die Rüstungsbestrebungen nicht ohne wirtschaftliche Folgen bleiben könnten. Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in anderen Ländern werde ein Absinken des Lebensstandards nicht zu vermeiden sein. Auch eine Verschlechterung der europäischen Handelspositionen sei mit Sicherheit vorzuzusehen.

US-Wehrpflicht zurückgestellt

Washington (dpa). Der Militärausschuß des USA-Senats hat dem Wunsche Präsident Trumans entsprochen und die Vorlage über die allgemeine militärische Ausbildung bis zum kommenden Januar verschoben. Präsident Truman hatte darauf hingewiesen, daß die für die Ausbildung von Hunderttausenden von Rekruten benötigten Offiziere während des Koreafeldzuges nicht zur Verfügung ständen.

Kriegsproduktion in der Sowjetzone

Rüstungsaufträge für die Sowjetunion am laufenden Band

Bonn (EB). Die Sowjetunion ist in den letzten Monaten dazu übergegangen, die Industrierwerke ihrer Besatzungszone noch weiter in ihre Rüstungswirtschaft einzubeziehen. Große Teile der noch immer laufenden Reparationsaufträge sind auf die Erzeugung von reinem Rüstungspotential gerichtet. Alle volkseigenen Gießereien und stahlverarbeitenden Betriebe haben bereits vor längerer Zeit, wie erst jetzt bekannt wird, die Anweisung erhalten, genaue Angaben über ihre Produktion von vor 1945 zu machen.

Die volkseigenen Zeiß-Werke in Jena sollen, wie dem Ministerium für gesamtdeutsche Fragen aus der sowjetischen Besatzungszone berichtet wurde, die Herstellung optischer Zielgeräte für Bombenflugzeuge gesteigert haben. Es werde eine Monatsproduktion von 50 Geräten erreicht.

Im volkseigenen Betrieb „Westthüringische Textilveredelung“ in Mühlhausen werden Tarnnetze für Panzer und Geschütze hergestellt. Der sowjetische Gesamtauftrag soll sich auf 100 000 Kilogramm belaufen. Die Rostocker Neptun-Werft ist zur Zeit mit der Generalüberholung von sowjetischen Zerstörern beschäftigt.

Flüchtlinge aus Halle berichten, daß täglich zahlreiche Güterzüge mit Kali, Leunabenzin, Büromaschinen, Personenkraftwagen, Schuhen, Säuren, Zucker, Fahrrädern, Holz-

häusern, Dieselöl, Eisenbahnschwellen und Braunkohle den Güterbahnhof Halle mit Ziel Frankfurt/Oder-Brest Litowsk passieren.

Startete Moskau „Versuchsballon“

Hamburg (EB). Die Hamburger Zeitung „Die Welt“ brachte gestern in sensationeller Aufmachung einen angeblichen „Deutschlandplan“ Stalins, der einen Friedensvertrag zwischen Moskau und der sowjetischen Pleck-Regierung vorsehe soll. In dem Vertrag sei die Räumung der Sowjetzone durch die russischen Truppen, die Aufstellung deutscher Verbände und unter anderem die Einführung einer zweijährigen Dienstpflicht geregelt.

Die Ostzone soll unter anderem, nach dem in Kürze abzuschließenden Vertrag die Erlaubnis des uneingeschränkten Baus von Flugzeugen und Schiffen erhalten.

In Bonn wird der Plan als eine Art „Versuchsballon“ bezeichnet. Das gesamtdeutsche Ministerium erklärt, es handle sich kaum um einen fertigen Vertrag, sondern lediglich um Aktennotizen deutscher Gesprächsteilnehmer, die völlig unverbindlich seien. Die amerikanische Hohe Kommission mißt der Veröffentlichung ebenfalls keine sensationelle Bedeutung bei. Ähnliche distanzierende Erklärungen gaben auch die britische und die französische Hohe Kommission ab.



Längste deutsche Brücke wird überholt

Die 1912 erbaute Hochbrücke über den Nordostsee-Kanal bei Rendsburg, mit 2,6 km die längste Deutschlands, wird nach der Vernachlässigung, die Kriegs- und Nachkriegsjahre mit sich brachten, gründlich überholt. An jedem Pfeiler kleben spinnwebartige Gerüste, auf denen Bauarbeiter herumtollen, um zu entrostern, neu zu streichen, Nietnäse zu überprüfen usw. Der Eisenbahnverkehr wird dadurch nicht beeinträchtigt.

US-Gewerkschaften unterstützen feste Politik

Washington (dpa). Der amerikanische Arbeitsminister Tobin und der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes AFL, William Green, wiesen gestern zum amerikanischen Tag der Arbeit in Botschaften an die europäischen Arbeiter darauf hin, daß die Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten die Herausforderung der kommunistischen Aggressoren angenommen hätten und sich mit allen verfügbaren Kräften auf den Kampf für die Freiheit rüsteten.

Die amerikanischen Gewerkschaften betrachteten jeden Preis als gering, um den man einen dritten Weltkrieg verhindern könnte, erklärte AFL-Präsident Green und fügte hinzu: „So sehr wir den Krieg hassen, die Unterdrückung hassen wir noch mehr. Die Gewerkschaften sind entschlossen, jede notwendige Unterstützung zu gewähren, um die Welt vor kommunistischen Aggressionen zu bewahren.“

Letzte Sitzung unter Malik

New York (dpa). Der sowjetische Delegierte Malik leitete gestern zum letztenmal als Vorsitzender die Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Malik hatte drei neue Tagesordnungspunkte vorgeschlagen. Den größten Raum der Debatte nahm die Beschuldigung der chinesischen Kommunisten ein, daß die Amerikaner mandchurisches Gebiet bombardiert hätten. Dieser Punkt wurde in die Tagesordnung aufgenommen, nachdem der amerikanische Chefdelegierte Warren Austin erklärt hatte, es sei möglich, daß ein amerikanisches Jagdflugzeug mandchurisches Gebiet angegriffen habe. Austin hatte vorgeschlagen, den Fall durch eine UNO-Kommission untersuchen zu lassen und im Namen seiner Regierung eine angemessene Entschädigung für eventuelle Schäden zugesagt.

Nationalistische Mehrheit in Südwestafrika

Windhuk (dpa). Bei den Parlamentswahlen in der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika konnten die Nationalisten des südafrikanischen Regierungschefs Dr. Malan nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einen großen Erfolg vor der Unionspartei erzielen. Die Nationalisten konnten sich in der gesetzgebenden Versammlung für Südwestafrika bereits die absolute Mehrheit sichern. Von den dreizehn bisher ermittelten Sitzen erhielten sie zwölf. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich hoch und erreichte zum Teil 94 bis 97 Prozent.

Belgien will Dienstpflicht erweitern

Brüssel (dpa). Der belgische Ministerpräsident Pholien gab gestern bekannt, das Kabinett habe eine Verlängerung der Militärdienstpflicht in Belgien „vorgesehen“. Es wird angenommen, daß die Dienstpflicht von einem Jahr auf 18 Monate erweitert wird.

UN-Erfolge bei Pohang

Tokio (dpa). Nördlich der wichtigen Hafenstadt Pohang, die von den Nordkoreanern bereits schwer bedroht war, konnten UNO-Truppen gestern die Nordkoreaner über 5 km zurückwerfen. Die nordkoreanischen Einheiten zogen sich — teils in wilder Flucht — in ein Tal zurück, in dem sie schwersten Angriffen amerikanischer Jagdbomber ausgesetzt waren. Die Gegenoffensive der UNO-Truppen wurde von 26 amerikanischen 43-Tonnen-Panzern unterstützt, die mit 9-cm-Kanonen bestückt sind.

An der Südfrent westlich von Masan traten zwei nordkoreanische Divisionen nach heftigem Artilleriefeuer zum Angriff an. Ein amerikanisches Bataillon wurde an der Straße nach Masan eingeschlossen.

Die ersten für Korea bestimmten australischen Infanterie-Verbände trafen am Donnerstag auf dem Luftwege in Japan ein.

Flugzeugkatastrophe in Ägypten

Kairo (dpa). In der nordägyptischen Wüste, zwischen Kairo und Tanta, ereignete sich gestern eine schwere Flugzeugkatastrophe, bei der nach bisher vorliegenden Meldungen 55 Personen ums Leben kamen.

Das Flugzeug, eine „Constellation“-Maschine der amerikanischen „Transworld-Airlines“, befand sich auf dem Flug von Bombay nach New York. Überlebende wurden nicht aufgefunden. Das Flugzeug hatte 48 Passagiere und 7 Mann Besatzung an Bord. Es wird angenommen, daß ein Motor der Maschine während des Fluges in Brand geraten ist.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Streikbewegungen

W. L. Rund die Hälfte der westdeutschen Bevölkerung bezieht ein Einkommen bis zu 250 DM im Monat. Das ist ein Faktum. Ein Teil — der statistisch nicht erfasst ist — vermag diese Summe, die hart an der Grenze des Existenzminimums liegt, dadurch zu verbessern, daß die Ehefrau oder ein Kind bereits Verdienner sind. Wo aber nur ein Verdienner ist und seine Familie auch nur mit ein oder zwei Kindern gesegnet ist, reicht dieses Einkommen schon nicht mehr zu einem erträglichen Dasein aus.

Die Bundesregierung hat mit viel Eifer die Einkommensteuersenkung für die höheren Einkommensgruppen durchzusetzen vermocht. Sie hat dadurch die Verantwortung für die notwendigerweise eintretende Kürzung der Einnahmenseite ihres Etats übernommen. Von dieser Verantwortung soll sie nicht befreit werden. Bei der Überprüfung der streikenden Ausgabenposten stand als erster und bedeutendster dann auch die Getreidesubvention zur Debatte.

Die sozialdemokratische Opposition hatte durch ihren Parlamentssprecher, einen Gewerkschaftler, mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß bei einer Erhöhung der Preise für das wichtigste Nahrungsmittel die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage seien, sich mit den bisherigen Lohnstarifen abzufinden. Das hatte zunächst Eindruck gemacht, und es fand sich eine Parlamentsmehrheit, die der Regierung Widerstand zu leisten bereit schien. Der Druck des Finanzministers reichte aber doch aus, diese Mehrheit zu brechen und die obstinaten Mitglieder der Regierungsparteien wieder ins Joch zu zwingen.

Die Preiserhöhungen für Getreidewaren betragen seit dem 15. Juni zwischen 7,5 und 20,3 Prozent. Der Hinweis, daß auf anderen Gebieten Preisrückgänge zu verzeichnen sind, ist abwegig. Wer bei einem Einkommen bis zu 250 DM leben muß, verbraucht sein Geld im wesentlichen für die Ernährung und hatte schon bisher kaum eine Möglichkeit, den Textil- oder Schuhwarenmarkt oder gar den Möbel- und Haushaltswarenmarkt in Anspruch zu nehmen. Es ist mit dieser Preiserhöhung ein echter Notstand eingetreten.

Die Gewerkschaften haben — das wird theoretisch allgemein anerkannt — in den vergangenen Jahren geradezu mit einer Lammasgeduld Kritik aus ihren eigenen Reihen hingeworfen und trotz aller berechtigten Mahnungen nichts dazu getan, um die Lohn-Preisspirale in Bewegung zu setzen. Es gibt aber eine Grenze, und sie ist erreicht.

Annähernd für zwei Millionen Gewerkschaftsmitglieder sind die Lohnstarifen gekündigt worden. Wieweit Verhandlungen zwischen den Vertragspartnern zur Vermeidung großer Streikbewegungen führen werden, bleibt abzuwarten. Immerhin hat im Bauwesen eine Streikbewegung bereits begonnen, die ernst genug genommen werden muß. Es ist die erste größere Streikbewegung seit 1933.

Die Bundesregierung war entweder nicht fähig oder willens — sofern sie schon die Aufgabe der Subventionierungspolitik für notwendig hielt —, die zu erwartende Preiserhöhung in den Verarbeitungs- und Handelspreisen aufzufangen. Das ist verständlich: sie hätte damit gegen die Interessen jener Gruppe verstoßen, die ihr nahestehen.

Sie glaubte offenbar, auf die Loyalität der Gewerkschaften auch in diesem Falle rechnen zu können. Sie hat, obgleich ein christlicher Gewerkschaftler ihr Mitglied ist, verdammt wenig Fingerspitzengefühl bewiesen. Jede Regierung eines modernen Industriestaates muß eine Politik betreiben, die immer und in erster Linie auf die Lage der breiten Massen Rücksicht zu nehmen hat. Ignoriert sie das, so rächt es sich.

Und diese besondere Lage Westdeutschlands, das unter dem propagandistischen Trommelgeschlag der bolschewistischen Ostens steht, macht es einer westdeutschen Regierung in einem noch viel höheren Maße zur Pflicht, die Sozialpolitik — und sie ist in erster Linie sogar Preispolitik — an vorderster Stelle rangieren zu lassen.

Um einer schemenhaften Theorie willen — das gilt für Professor Erhard wie für den Finanzminister Schäffer — ist man im Begriff, Porzellan zu zerbrechen.

Wenn das Schiff sich in einem Sturm befindet, von dem man nicht weiß, wann er endet, und wenn man noch nicht sagen kann, wann ein schützender Hafen zu erreichen sein wird, dann muß vom Kapitän bis zum letzten Helzer der Wille da sein, gemeinsam Widerstand zu leisten. Dieser Wille aber kann nur erzielt werden, wenn auch die Leute vom Oberdeck bereit sind, den Männern am Heizkessel Rechte zu geben und ihre Rationen nicht zu schmälern.

Die Regierung hat grobfahrlässig gehandelt. Wird sie wenigstens jetzt begreifen, daß es so nicht geht?

DGB warnt vor kommunistischen Parolen

Essen (dpa). Verstärkte kommunistische Bemühungen, Unruhe in der Bevölkerung der Bundesrepublik zu stiften, machen sich nach Mitteilung aus Gewerkschaftskreisen seit kurzem auch im Ruhrbergbau bemerkbar. Durch nicht realisierbare übertriebene Lohnforderungen versuchen offenbar Beauftragte der KPD, die Arbeiter auf den Zechen und in den gewerkschaftlichen Organisationen aufzuheizen. Die Gewerkschaften seien jedoch nicht gewillt, die Führung bei den gegenwärtigen Lohnauseinandersetzungen aus der Hand zu geben. Den Arbeitern und Angestellten des Bergbaus seien aber auch die Gefahren nur zu gut bekannt, die aus einem Befolgen der kommunistischen Parolen entstehen könnten.

'Betriebsverfassungsgesetz' vom Kabinett angenommen

Zustimmung zu Storchs Mitbestimmungsentwurf - Arbeitnehmervertretung durch Betriebsräte

Bonn (EB). Das Kabinett hat am Donnerstag den von Bundesarbeitsminister Storch vorgelegten Entwurf eines „Betriebsverfassungsgesetzes“, das die Beziehungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Betrieben neu regeln soll, angenommen. Das Gesetz legt fest, daß die Rechte der Arbeitnehmer auf Beteiligung und Mitbestimmung in sozialen, personellen und arbeitstechnischen Angelegenheiten der Betriebe und bei den wirtschaftlichen Entscheidungen der Unternehmer nach Maßgabe der Bestimmungen durch die Betriebsräte und ihre Beauftragten wahrgenommen werden.

Der erste Teil des Gesetzes gibt Begriffsdefinitionen und regelt das gesamte Betriebsräterecht, wobei festgelegt wird, daß solche Betriebsräte in allen Betrieben mit mindestens fünf wahlberechtigten Arbeitnehmern gebildet werden. Arbeiter und Angestellte müssen entsprechend ihrem Stärkeverhältnis vertreten sein. Betriebsräte, mit mindestens neun Mitgliedern bilden einen Betriebsausschuss.

Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitneh-

mer und Arbeitgebern wird im zweiten Teil des Gesetzes behandelt, der für Betriebe von 20 bis 100 Arbeitnehmern eine innerbetriebliche Einigungsstelle zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten vorsieht. In Betrieben über 100 Arbeitnehmern werden paritätisch besetzte Wirtschaftsausschüsse gebildet, die aus 4 bis 8 Mitgliedern bestehen und die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Unternehmens beraten. Bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses können beim Arbeitgeber Einsprüche erhoben werden, bei deren Zurückweisung die Anrufung der aus fachkundigen zusammengesetzten wirtschaftlichen Gutachtenstelle wegen betriebsschädigenden Verhaltens des Unternehmers erfolgen kann. Ein gegen den Unternehmer gerichtetes Gutachten ist als eine Art „Warnung“ zu betrachten, hat aber keinerlei aufschiebende Wirkung. Der Unternehmer trägt von jetzt an ein erhöhtes Risiko, das nach dem Gesetz allerdings nur bei evtl. aus seinem Verschulden sich ergebenden Entlassungen in Erscheinung tritt. Der Unternehmer kann sich in diesem Falle

nicht etwa auf zwingende betriebliche Erfordernisse berufen.

Die Beteiligung der Arbeitnehmer an den Aufsichtsräten setzt das Gesetz in seinem dritten Teil mit einem Drittel Betriebsangehöriger fest. Haben die Gewerkschaften gegen die vom Betriebsrat vorgelegte Vorschlagsliste Bedenken, so können sie eine eigene und gleichwertige Gegenliste vorlegen.

Das Gesetz, das sich nicht auf öffentliche Betriebe und nicht auf die Schifffahrt erstreckt, für die besondere Gesetze vorgesehen sind, erfaßt die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in sozialen und personellen Angelegenheiten, wobei den Arbeitnehmern u. a. ein Veto gegen Neueinstellungen zusteht, sowie bei wirtschaftlichen Entscheidungen, wie Änderungen des Betriebszweckes und des Umlanges sowie des Arbeits- und Produktionsprogrammes. Gesondert werden arbeitstechnische Fragen behandelt, wie die Verbesserung von Arbeitsmethoden und die Rationalisierung. In kleineren Betrieben unter 100 Arbeitnehmern steht ihnen ein Informations- und Mitberatungsrecht zu, das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht tritt erst von dieser Größenordnung an in Kraft.

In Bonner politischen Kreisen sieht man der Beratung dieses Entwurfes im Bundestag mit größtem Interesse entgegen. Ein Sprecher des Bundesarbeitsministeriums erklärte, man habe bei der Ausarbeitung des Gesetzes die von den Arbeitgebern und Gewerkschaften erreichten grundsätzlichen Einigungen so weit benutzt, als sie annehmbar gewesen seien. Da der Storch-Entwurf in vielen Punkten weder den Forderungen und Ansprüchen der SPD und der Gewerkschaften noch auch der linken CDU entspricht und aus anderen Gründen auf den energischen Widerstand der FDP stößt, glaubt man in Bonn, daß die Debatte im Bundestag außerordentliche Bedeutung erhalten wird.

Heinemann rügt Personalpolitik

Bonn (EB). Bundesinnenminister Dr. Heinemann wandte sich in einem Schreiben an den Bundeskanzler dagegen, daß unter den Vorschlägen für Beamte des höheren Dienstes in den Bundesbehörden auch eine Ernennung von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern zu höchsten Beamtenpositionen vorgesehen sei. Bei der besonderen Bedeutung dieser leitenden Posten hielte er das nicht für angebracht.

Kriegsopfer-Appell für den Frieden

Düsseldorf (dpa). Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) sandte Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Entschlüsselung in der er an alle Staatsmänner der Welt appelliert, die Menschheit vor einer neuen Kriegskatastrophe zu bewahren. Der Kreisverband Detmold im VdK bittet in einer besonderen Resolution, der Bundestag solle beschließen, daß jeder Minister und jeder Abgeordnete, der dem Krieg zustimmt, sein Mandat verlieren und freiwillig in den ersten Schützengraben gehen soll.

Auch Weizsäckers Entlassung vorbereitet

Frankfurt (dpa). Der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, soll nach Informationen aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat in Frankfurt voraussichtlich bis Ende dieses Jahres aus dem Landsberger Gefängnis entlassen werden. Von Weizsäcker war im sogenannten Nürnberg-„Wilhelmstraßenprozeß“ am 11. April vorigen Jahres zu sieben Jahren Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden.

Keine Gewerkschaftsräume für kommunistische Tarnorganisationen

Frankfurt (dpa). Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat seine Landesbezirksverbände angewiesen, Säle und Räume in Gewerkschaftshäusern kommunistischen Tarnorganisationen nicht mehr zur Verfügung zu stellen.

Vorletzte KP-Zeitung verboten

Frankfurt (dpa). Vom amerikanischen Hohen Kommissariat wurde am Donnerstag die Bremer KPD-Wochenzeitschrift „Tribüne der Demokratie“ für 90 Tage verboten. Dem Blatt wird vorgeworfen, entstellende Artikel über die amerikanische Haltung in Korea und über den Hamburger Hafenbetrieb gebracht zu haben.

Weltfront gegen Bolschewismus gefordert

Frankfurt (dpa). In Frankfurt forderten am Donnerstag Vertreter der im „Antibolschewistischen Block der Nationen“ (ABN) zusammengeschlossenen Untergrundbewegungen aus 22 von der Sowjetunion beherrschten Ländern auf einer Pressekonferenz eine gemeinsame antibolschewistische Front in der westlichen Welt zu bilden. Gleichzeitig wurde gefordert, die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten abzubrechen und diese aus der Organisation der Vereinten Nationen auszuschließen.

Der „Antibolschewistische Block“ appelliert ferner an die westlichen Nationen, die Widerstands- und Untergrundbewegungen der unterdrückten Völker anzuerkennen und in jeder nur möglichen Form zu unterstützen. In dritter Weltkrieg könne nur gewonnen werden, wenn die antibolschewistischen Kräfte auf beiden Seite des Eisernen Vorhangs eng zusammenarbeiten.

„Aufwiegelung wird nicht geduldet“

Hohe Kommission umreißt ihre Haltung zur Kommunistischen Partei

Bonn (EB). Die alliierte Hohe Kommission hat gestern ihre Haltung gegenüber der provozierenden Haltung der Kommunisten umrissen. Sie kündigte an, daß Aufwiegelung nicht geduldet werden wird, versicherte aber zugleich, daß die KPD ihre Tätigkeit wie alle politischen Parteien ungehindert ausüben kann, solange sie sich an die geltenden Gesetze hält.

In der Erklärung heißt es: „Ungleich zur Praxis in reaktionären und totalitären Ländern werden Oppositionsparteien in Westdeutschland nicht wegen der bloßen Ablehnung ihrer Doktrin geächtet. Solange die KPD ihre Tätigkeit wie alle wahrhaften politischen Parteien ausübt, besitzt sie die Freiheit, ihre politische Doktrin zu verkünden sowie alle anderen Tätigkeiten zu entfalten, die den politischen Parteien als Teil eines demokratischen Staatslebens durch Gesetz gestattet sind. Jede Aufwiegelung zur Gewalt, zu umstürzlerischen Betätigungen und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt stellen jedoch Mißbräuche demokratischer Grundsätze und Gesetzesübertretungen dar.“

Die alliierten Besatzungstreikkräfte befinden sich in Deutschland kraft der bedingungslosen Kapitulationserklärung vom 8. Juni 1945. Daher ist die alliierte Hohe

Kommission nicht gewillt, von kommunistischer Seite angestiftete Aufwiegelung zum Ungehorsam und zum Widerstand gegen ihre Autorität zu dulden. Dies trifft mit Nachdruck für Maßnahmen zu, die von Einzelpersonen in Westdeutschland auf Anweisung von Ausländern oder anderen Personen außerhalb der Bundesrepublik, wie zum Beispiel gewissen SED-Führern, unternommen werden. Die für illegale Tätigkeit verantwortlichen Personen und Gruppen unterliegen den durch Gesetz festgelegten Strafbestimmungen.

Petersberg: „Letzte Warnung“

Zu der Erklärung der Hohen Kommission gegenüber der provozierenden Haltung der KPD wird unserem Korrespondenten aus Petersberg mitgeteilt, daß es sich dabei um eine letzte Warnung an die KPD handle, nicht weiter gegen bestehende Gesetze und Verordnungen zu verstoßen. Sollten bei eventuellen größeren und ungesetzmäßigen Aktionen der KPD die deutschen Polizeikräfte nicht ausreichen, so würden auf Anforderung notfalls ähnlich wie in den Pfingstfeiertagen in Berlin alliierte Truppen zur Verfügung stehen, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Gespräche über Kabinettsumbildung

Mißtrauen gegen Schäffer nunmehr auch in den Koalitionsparteien

Bonn (dpa). In parlamentarischen Kreisen Bonns wird seit einiger Zeit über die Möglichkeit einer Kabinettsumbildung diskutiert. Anlaß zu diesen Erörterungen gab der von der Fraktion der Bayernpartei beim Bundestag eingebrachte Antrag auf Entlassung des Bundesfinanzministers sowie Überlegungen, ob es nicht zweckmäßig sei, die gesammelten Erfahrungen zu einer Änderung der Organisation auszuwerten.

In den Koalitionsparteien wird es für möglich gehalten, daß der Antrag der Bayernpartei gegen den Bundesfinanzminister eine Mehrheit im Bundestag finden könnte. Dabei ist man sich darüber klar, daß ein eventueller Beschluß des Bundestages noch nicht zwangsläufig zum Sturz eines Ministers führen muß. Nach dem Grundgesetz liegt die Entscheidung über die Entlassung und Ernennung eines Bundesministers beim Bundeskanzler, auf dessen Vorschlag hin der Bundespräsident die Minister ernannt und entläßt. Abgeordnete des Bundestages weisen jedoch darauf hin, daß der Bundestag eine Rücktrittsforderung gegenüber einem Minister dadurch erzwingen könnte, daß das Plenum bei den Haushaltsberatungen den Etat des betreffenden Ministers nicht bewilligt. Man glaubt, daß schon bei einem erkennbaren allgemeinen

Widerstand gegen den Bundesfinanzminister der Bundeskanzler es nicht auf eine Kraftprobe gegenüber dem Bundestag ankommen lassen würde.

Die Diskussionen über eine mögliche Kabinettsumbildung schließen auch die Frage eines in absehbarer Zeit zu errichtenden Außenministeriums und den Wunsch des Straßburger Europarates nach einem besonderen Europa-Ministerium ein.

Sicherheitsdebatte auf dem Petersberg

Bonn (EB). Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Donnerstagnachmittag mit Vertretern der Hohen Kommission zu einer zwei-stündigen Unterredung zusammen. Nach Schluß der Konferenz wurde offiziell bekanntgegeben, das am Vortag überreichte deutsche Sicherheitsmemorandum habe im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Alliierte Vertreter hoben besonders hervor, daß die Hohen Kommissare das Ergebnis der zwei-stündigen Diskussion ihren Regierungen weiterleiten würden. Wie es heißt, benutzte Dr. Adenauer die Zusammenkunft weiter dazu, um noch einmal den deutschen Standpunkt zur Frage der Revision des Besatzungsstatutes, die am 12. September von den Außenministern beraten wird, darzulegen.

Kurzmeldungen

Hessischer Haushaltplan verabschiedet

Wiesbaden. Das hessische Kabinett hat den Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag von 44 Millionen DM verabschiedet. Der außerordentliche Haushalt ist mit 136 Millionen DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. (dpa)

Neue Verhaftungen der Zeugen Jehovas

Berlin. Die am Mittwoch eingeleitete Aktion des sowjetischen Sicherheitsdienstes gegen die Zeugen Jehovas ist auf die gesamte Sowjetzone ausgedehnt worden. Bisher sind etwa 500 Verhaftungen vorgenommen worden. (dpa)

Erneute Säuberungswelle

Berlin. Die neueste Säuberungswelle der Kommunisten hat eines der SED-Tochterunternehmen, die „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“, erfaßt. Unter anderem soll auch Lex Knöde (SED) von seinem Posten als Chefredakteur des Freundschaftsblattes entfernt werden. Dies forderte der Präsident der „Freundschaftsgesellschaft“, Fr. Ebert (SED-Politikbüro). (dpa)

Unter Anführerverdacht verhaftet

Dortmund. Die Dortmunder Polizei hat gestern auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft sieben Personen unter dem Verdacht des Aufruhrs verhaftet. Darunter befinden sich ein kommunistischer Parteisekretär und zwei kommunistische Ratmitglieder

von Dortmund. Ihnen wird im Zusammenhang mit den kürzlichen Zusammenstößen zwischen FDJ und Polizei Anstiftung vorgeworfen. (dpa)

Postzüge nur kontrolliert

Berlin. Sowjetische Offiziere und Volkspolizisten haben in der Nacht zum Donnerstag ihre Postkontrollen in Marienborn fortgesetzt. Beschlageneit wurde nichts. Alle Güterwagen werden jedoch nach wie vor geöffnet. (dpa)

Superfestungen in Wiesbaden

Frankfurt. Auf dem Wiesbadener Armeeflughafen wurden in den letzten Tagen vier Superfestungen vom Typ B 29 stationiert. Die Superfestungen sind auf das modernste ausgerüstet. (dpa)

Amerikanische Herbstmanöver

Heidelberg. Die diesjährigen Herbstmanöver der amerikanischen Streitkräfte in Europa finden vom 11. bis 18. September im amerikanischen Besatzungsgebiet Deutschlands statt. Sämtliche in Europa stationierten US-Einheiten nehmen an dem Manöver teil. (dpa)

Volkszählung in der Sowjetzone

Berlin. In der Sowjetzone fand gestern eine Volks- und Berufszählung statt. Die Ergebnisse waren bis Redaktionsschluß noch nicht eingetroffen. (dpa)

Eisenbahnmusik

Das junge Paar mir gegenüber ist nicht sehr gesprächig. „Wir haben jetzt endlich heiraten können“, sagte die blonde, schmale Frau, als ich ihr ein Bild meiner Kinder zeigte, „und eigentlich ist das hier unsere Hochzeitsreise.“

Sie schaut zum Fenster hinaus auf das endlos fließende grüne Band, das sich in diesem Augenblick am Horizont mit dem fernen schwarzen Gewitterhimmel zu vermählen scheint. „Aber wir kennen uns schon lange. Daß wir nicht früher geheiratet haben, daran waren der Krieg, die Flucht aus dem Osten und die Wohnungsnot schuld.“

„Jetzt haben wir eine kleine Wohnung. Die Zimmer sind kaum größer als dieses Abteil. Auch ein großes Fenster darin. Und ebenso gemütlich. Manchmal denk ich, ich sitze in der Eisenbahn. Der Fluß fließt ja an unserem Häuschen vorüber, und wenn man in den hineinsteuert, so glaubt man, er stünde still, und das Häuschen fliege in die Welt.“

Der junge Mann guckt etwas vertegen um sich. Ich glaube, er schämt sich. Weil die Frau so mittelmaß ist. Er steht auf, holt aus dem Gepäcknetz ein Reise Grammophon, baut es auf dem Klappstisch am Fenster auf, und nun ist das Gespräch verstummt. Ein Lied klingt auf, eines, das gut in unser durch die Welt fliegendes Zimmer hineingehört. Denn es ist ein schnüchtes Lied. Die junge Frau, in dem Winkel mir gegenüber, hat sich zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Der junge Mann ist beschäftigt. Er kurbelt, legt neue Platten auf, wechselt die Nadeln, steckt ein Handtuch in den Schalltrichter, er hat gar keine Ruhe mehr. Aber das ist seine eigene Schuld.

Und während diese Weise jetzt leiser wird, von dem Handtuch her, dringt der Takt der eisernen Räder, die über die Gleisbahnschienen, wieder stärker hervor und schlagen ganz kunstvolle Synkopen in die Melodie von der Schallplatte.

Und ich denke — und vielleicht denkt die junge Frau gegenüber das Gleiche: Dieses Rattarratt, Rattarratt, metallner Song von Stahl auf Eisen, von Sonne, Fahrwind, Staub und Funken, ist wohl gar kein nackter Takt. Er ist Rhythmus, denn unsere eigene Lebenskraft fließt in ihn über, füllt ihn aus und beflügelt ihn. Dieser Takt ist Melodie...

Als Junge fuhr ich zum ersten Male allein, in einer Nacht auf Ferien. Damals waren die D-Zug-Wagen noch nicht so lautlos abgedichtet. Vielleicht bilde ich es mir auch nur ein. Vielleicht hat sich das Ohr nur schon längst an dieses Geräusch gewöhnt, an dieses Rattarratt, Rattarratt. Und plötzlich wachen die Traumbilder jener Nacht wieder auf, und der Takt Rattarratt ist wieder wie damals im Traum das Getrappel vieler kräftiger Pferde, die hellaufliegender über Täler und Berge stürzen: Hinaus, hinaus. In eine andere Zeit. In eine andere Welt. Wie das so in jedem schnüchtes Herzen steckt.

„Stell' ob, Helz, es stört“, sagt die junge Frau, verdrümt und freundlich.

Und nun ist nur noch dieser Rhythmus um uns her im Raum. Die alte Eisenbahnmusik...

Mario Heil de Brentani

VERLIEBT IN RÜDESHEIM

Ein Ferienerlebnis erzählt von Waldo

Amandus verließ die Hauptstraße und zweigte nach Rüdesheim ab. Als Ausklang seiner Ferien wollte er hier in aller Bescheidenheit bei einem Glas „Riesling“ das Fazit seiner erholsamen Tage ziehen, und dann allmählich seine Gedanken auf die vor ihm liegenden Aufgaben zu richten.

Es kam anders; denn als er seinen Wagen in einer jener engen Gassen vor einem kleinen Wirtshaus geparkt hatte und, gefolgt von seinem Schäferhund, den laubver-sponnenen Garten betrat, sprang ihm das Klaffen eines Airedale-Terriers überraschend an. Das kleine, angriffslustige Tier schien, angesichts eines ihm weit überlegenen Vierbeiners, die behagliche Ruhe des ohnehin schwach besetzten Lokals mit aller ihm zu Gebote stehenden Lautstärke verteidigen zu wollen. Beiläufig sah seine Herrin diesem Treiben zu und als Amandus, sie mit den Augen grüßend, in ihrer Nähe Platz nahm, bedurfte es nur einer kurzen Spanne Zeit, bis sich aus losen Worten und kurzen Fragen bald ein immer vertraulicher werdendes Gespräch entwickelte.

Amandus, erholt und beschwingt, breitete mit der Offenheit eines großen Jungen sein Leben vor der Unbekannten aus, und als die zweite Flasche geleert war, wußte er, daß das Schicksal ihm drei freie Wochen zugestanden hatte, um ihm am letzten Tage ein Glück zu beschicken, das vielleicht fürs Leben ausreichen würde.

Er war verliebt, zweifellos, sein Gegenüber nahm es mit sicherem Instinkt wahr. Der Schalk, der aus ihren Augen sprang, machte ihn begehrlieh und kühn, bis ein spöttisches Zucken ihrer Mundwinkel den Werbenden ernüchert auf den Stuhl zurückwarf.

So trieben sie fröhlich ein prickelndes und erregendes Spiel, das der Wein nur noch zu steigern vermochte. Doch je mehr ihre Seelen im Gleichklang schwebten, desto erbitterter saßen sich die Hunde gegenüber. Während hier zwei Augenpaare das Glück der Stunde spiegelten, glühten unter dem Tisch vier Augen in verzehrendem Haß. Als das verhaltene Knurren in einen offenen Kampf auszuarten drohte, mußte man das Feld räumen. Man tat es leichten Herzens, winkte doch eine gemeinsame Weiterfahrt bis Mainz.

Aber wieder gingen Amandus Berechnungen nicht auf. Er hatte die unerbitliche Konsequenz der Hundeseele nicht einkalkuliert; denn noch bevor der Airedale richtig im Wagen saß, stürzte sich der Schäferhund, vielleicht in einer Anwendung von Eifer-

sucht, auf ihn, und im Nu rollten sie als wütend verbissener Knäuel über die Straße. Es kostete Mühe, sie zu trennen, und als der arg zerschundene Terrier mit einem blutenden Ohr wieder glücklich auf seinen vier Beinen stand, übte er passive Resistenz. Der Biß schmerzte ihn; es half kein Zureden und kein Streicheln, nichts in der Welt hätte vermocht, ihn zum Einsteigen zu bewegen.

Amandus kochte! Sie aber schlug die Wagengtür zu und ihre Augen standen mit lockendem Spott im Rahmen des Fensters über ihm, als sie versicherte:

„Beugen wir uns also der Hundegewalt, mein Freund! Sie sehen, unsere Begleiter sind keineswegs auf Harmonie gestimmt. Leben Sie wohl und nehmen Sie als Trost, daß die unerfüllten Wünsche doch die schönsten sind.“

Erst kurz vor Frankfurt würdigte der Enttäuschte seinen Hund, der den Zorn seines Herrn dumpf fühlen mochte, eines wütenden Blickes mit der knirschenden Frage:

„Und du glaubst, Köter, du hättest deine zwei Pfund Fleisch heute verdient?“

Als Antwort spürt er zwei Pfoten an seinem Hals. Die Liebkosungen des Hundes aber blieben auf seinem Gesicht wie die Küsse einer fernen Geliebten.



Überall ist es herrlich am schönen Rhein. Foto: Barnarius

Wenn Du abends am Fenster stehst / Von Waldemar Augustiny

Du lehnt am Fenster und der Himmel leuchtet sich geheimnisvoll und ein erster Lichtstrahl kämpft sich zu dir her, und plötzlich kannst du das Treiben auf dieser unruhigen Erde, das Los der Menschen und dein eigenes nicht allzu schwer mehr nehmen. Im langen Hinaufschauen dringt dein Blick von Tiefe zu Tiefe, die kleinen Lichtpunkte da und dort runden sich zu Körpern und du ahnst, daß da Riesensonnen durch den Raum rollen, von Erden und Monden begleitet; zu einem Staubkorn schrumpft da die Erde, und die Millionen Menschen, von denen jeder seine Schmerzen und seine Freuden für die Mitte der Welt hält, was bedeuten sie in dem grenzenlosen Schauspiel, das von Beginn der Zeit dauert?

Vor dem Fenster, da du stehst, tanzt noch ein Mückenschwarm; eine kleine Welle, und der Hauch des Abends zieht ihn hinab. Winzige Körper, auf einander abgestimmt, von einer geheimnisvollen Mitte gehalten und bewegt, zieht der Schwarm seine Bahn, ein Abbild jener Sonnen und Planeten, die das All durchsauen, ein lächerliches, ein Zerrbild, in dem Erhabenheit und gänzliche Nichtigkeit sich begegnen. Dennoch: Leidenschaftlicher steigt und fällt der Mückenschwarm, je kühler der Hauch des Todes ihn anweht, dieses aber kennen die Gestirne nicht, Leidenschaft, und also hätte der Mückenschwarm ihnen etwas voraus, nichts Gerings, sondern etwas Unerhörtes? Er empfindet die Lust am Dasein, die Gestirne aber ziehen gefühllos ihren Weg, kein Seufzer weht über ihre erstarrten Rücken, kein Auge wendet sich anbetend oder einfach sich freudig dem Lichte zu — hättest du doch in der Welt deinen eigenen Rang, kleine mütterliche Erde?

Leben, atmendes, empfindendes Leben in tausendfacher Gestalt füllt deine Hänge. Und mehr: Götter haben dich besucht und auf dir gewohnt. Einstmals lebten sie in der Quelle, im Wald, auf den Bergen und über den Wolken und heiligten dein Angesicht. Später, als die Zeit erfüllt war, offenbarte sich hier auf deinem Boden der eine Gott

und wandelte in Menschengestalt; dein Rücken hat den Abdruck seiner Füße gespürt, seine Hände haben die Achren deiner Felder gestreift, seine Augen auf deinen Tälern und Bergen geruht; unvergänglich haftet seine Spur auf dir. Die Riesensonnen würden sich an ihrer eigenen Glut verzehren, die Monde erblässen, hätten sie Empfindung, wüßten sie, was der kleinen Erde geschah.

Heute, da du am Fenster lehntest und das Riesenschauspiel der wandernden Gestirne ahntest, erschien dir das Menschenherz mit seinen Torheiten, seinen Sündenfällen, seinen Freuden und Gesängen klein und nichtig.

Riesenhaft in der Ausdehnung ist das Schauspiel der jagenden Sonnen und Monde, aber bedeutungsvoll in einem anderen Sinne ist dein und mein Tun. Wenn an einer Stelle der Erde Treue gebrochen wird, so geschieht etwas, das um eine Unendlichkeit wichtiger ist als der Zusammenstoß zweier Himmelskörper; ein Mensch erweist einem anderen Gutes, das ist mehr und von höherer Bedeutung als die Riesenglut, die eine Sonne ins All strahlt. Die Gestirne würden aus ihrer Bahn fallen, wüßten sie, daß ein Menschenherz die Freiheit hat von seinem Gesetz abzufallen; welchem Gegenstand, welchem Lebewesen sonst ist diese Freiheit gegeben? Die Gestirne würden in feierlichen Chören singen, könnten sie Zeuge sein, wie ein Menschenherz die Schönheit der Welt empfindet oder wenn ein Menschenherz seine Schönheit zeigt, indem es sich freiwillig seinem Gesetz beugt. Es ist nicht das kalte Gesetz der Mechanik, das die Gestirne bewegt, sondern das sanfte der Nächstenliebe.

Du hieltest deine Schmerzen und Freuden für die Mitte der Welt, heute aber, als du zu den Sternen aufschautest, erschienen sie dir nichtig und unbedeutend? Das Menschenherz, deines wie meines, ist die Mitte. Keine Größe, die meßbar ist, nimmt dir auch nur einen Teil deiner Last, aber für dich senken sich aus dem Unsichtbaren Engel, bereit, dich zu stärken und zu trösten.

Alix Rohde-Liebenau: Ein Strauß roter Rosen

Die Brandmauer ist angestrahlt und quer darüber steht Hotel IMPERIAL.

Paul, der alte Portier begleitet den Herrn auf Nummer 37. Es waren fast immer Herren, sie reisten in Geschäften, sie reisten auf Spesen. Nicht etwa für ihre Ersparnisse mit der Gattin, oder Nicht-Gattin. Paul bediente Damen lieber, obgleich Männer eigentlich (auf Spesenrechnung) bessere Trinkgelder gaben. So war er angenehm überrascht als der letzte Gast, mehr D-Züge waren heute abend nicht zu erwarten, eine Dame war; zwar eine weißhaarige, aber das war Paul einerlei, er hatte eine besonders nette Art alte Damen zu betreuen. Er nahm ihr das Handkofferchen ab — das große Gepäck habe sie gleich aufs Schiff schicken lassen — und öffnete den Fahrstuhl, der so schmal war, wie er in einem handtuchbreiten Haus, ganz auf Höhe gestellt, aufgestockt, unten alt und oben neu, sein konnte.

Als Paul sie am Morgen zum Frühstück hinunterfuhr, trug sie ein schwarzes Kostüm mit einer weißen Bluse und Paul fand, sie sei wirklich eine Dame. Sie bekam als erste und mit der größten Beflissenheit ihren Schlüssel, eine Auskunft, eine Telefonverbindung. Er fuhr sie auch, wenn er keinen Dienst hatte, sozusagen ehrenamtlich. Als er nach einem freien Nachmittag von ihr hörte: „Man sollte meinen, Fahrstuhlfahren kann jeder, aber es ist doch ein Unterschied...“ war ihm als hätte er eine Medaille erhalten.

Er sei vor dem Kriege im Esplanade gewesen, vertraute er ihr an. Der Fahrstuhl fuhr viel zu schnell, aber bei jedem Herauf und Hinunter, ältere Damen gehen nicht gern Treppen, bekam sie, sobald er auf den Knopf drückte, ein Stückchen seiner Biographie zu hören; es mußte beendet sein, sobald der Fahrstuhl einrückte, denn eine

Dame bleibt nicht stehen, um sich mit Bedienten zu unterhalten. So erfuhr sie sein Leben in Kapitälüberschriften und zu manchem sagte sie: „Ach, Cannes...“ oder „Bristol“, „Altes Haus am Ring, da habe ich Sie verliebt schon gesehen, Sie kamen mir so bekannt vor.“ Was ihnen beiden aber bekannt vorkam, war jene vergangene Zeit. Am Samstag wollte sie mit dem Schiff nach Amerika zu ihrer Tochter. Als sie das letzte Mal hinunterfuhr, er hatte ihr wieder das Handkofferchen abgenommen, sagte sie: „Wenn ich Heimweh nach Europa habe, werde ich auch an Sie denken...“

Als sie fort war, ältere Damen brechen immer sehr zeitig auf, ließ Paul sich freigegeben. Er stürzte in den nächsten Blumenladen und kaufte einen Strauß Rosen, dann eilte er zum Schiff. In seiner Uniform, mit dem goldenen IMPERIAL um den Mützenrand, ließ man ihn ohne weiteres durch. Er fragte nach der Dame — und man verwies ihn an die Touristenklasse. Paul wußte plötzlich, daß sie gar kein großes Gepäck gehabt hatte, daß sie nichts hatte als das Handkofferchen, daß, wenn er sie nachmittags nach oben fuhr und sie nicht mehr ausging, nur Brötchen in der Tüte gewesen sein konnten, um das Abendessen zu sparen. Er wußte, was sie dieser „Abschied von Europa“ der eigentlich über ihre Verhältnisse ging, gekostet hätte. Er verstand auch, daß es ihr peinlich wäre, ja, daß es sie kränken würde, wenn er erfuhr, daß sie Touristenklasse fuhr.

Er solle nur hier die Blumen abgeben lassen, sagte Paul. Von wem? Er ruckte die Achseln. Dann ging er. Etwas abseits blieb er stehen. Er schaute auf die Möwen und die kleinen Wellen und als das Schiff sich in Bewegung setzte, war ihm, als habe er die Gefährtin seiner Jugend verloren...

Seltsame Zeichen stehen am Wege

Viele Männer wachen über deine Sicherheit

So eine Eisenbahn ist ein wahrhaft schönes Ding —, eine Erkenntnis, die zum mindesten für unsere Kleinsten in vollem Umfange Gültigkeit besitzt. Für sie tut es schon eine Eisenbahn aus Holz. Doch auch für die Älteren, schon Vernünftigen und zum Teil sogar Erwachsenen ist eine Spielzeug-Eisenbahn oftmals noch ein Quell ungetrübter Freude.

Die Bundesbahn ist auch eine Eisenbahn. Sie hat's aber schwerer. Wenn man heute an sie denkt und von ihr spricht, dann wird dabei manche Kritik laut. Die einen sagen, die Bundesbahn sei zu teuer. Andere sagen (die Konkurrenz nämlich), die Bundesbahn sei zu billig. Wieder andere schreiben, die Bundesbahn zeige zu wenig kaufmännische

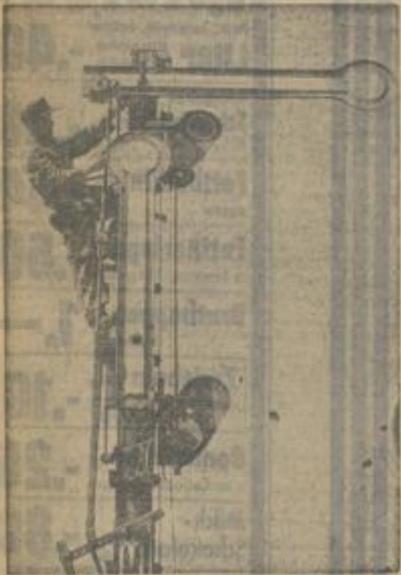
altet und nicht sauber genug sind. Doch etwas, wovon nur selten gesprochen wird, wenn man an die Eisenbahn denkt, das soll heute einmal gesagt werden: Die Eisenbahn ist sicher!

Statistik und Zahlen interessieren den Leser weniger.

Menschenleben sind etwas Kostbares. Deshalb läßt sich die Eisenbahn die Sicherheit ihrer Züge etwas kosten. Hunderte von Männern auf den Stellwerken, an den Schranken und vor allem die Lokführer selbst, sind unmittelbar um die Sicherheit der Züge besorgt. Sicher sind Ihnen schon einmal die zahlreichen kleinen Türmchen und Türme mit den großen Fenstern und den merkwürdigen Hieroglyphen Om oder Ow an der Strecke aufgefallen. Wer schon einmal das Innere eines solchen Turmes gesehen hat, der weiß, was da für eine merkwürdige Sammlung von Hebeln, Knöpfen, Morseapparaten und Fernsprechern sich ein eigenartiges Stellwörter gibt, und daß dazwischen ein Mensch herumläuft, oftmals sogar zwei oder drei und mehr. Und wenn Sie an einem solchen Turm vorbeifahren, dann sieht der Mann vom Stellwerk immer gerade zum Fenster raus. Das tut er — wie mancher vielleicht annimmt — nicht aus Langeweile, sondern es gehört zu seinem Dienst; er muß nämlich den Zug während der Vorbeifahrt kontrollieren, ob alles in Ordnung ist. Er stellt fest, ob der Zug auch heil und vollständig seinen Stellwerksbezirk verlassen hat, und geht dann wieder an die Bedienung „Sicherungsanlagen“. Genau so hat er auch schon vor Ankunft des Zuges einen Blick über den Fahrweg geworfen, um festzustellen, ob er frei und ohne Hindernisse ist; denn nur dann kann er das Signal „Freie Fahrt“ geben.

Ebenso wie der Mann im Stellwerk, ist auch der Mann an der Schranke unmittelbar für die Sicherheit des Zuges verantwortlich. Er trägt dabei aber auch seinen Anteil dazu bei, die Sicherheit der den Schienenweg kreuzenden anderen Verkehrsmittel zu erhöhen.

Ueber die große Zahl der unmittelbar Verantwortlichen hinaus gibt es in den Verwaltungsstellen der Bundesbahn spezialisierte Ingenieure und Fachleute, die immer wieder prüfen, durch welche technischen Mittel die Sicherheit der Fahrgäste der Bundesbahn erhalten bzw. noch erhöht werden kann. Denn gerade im modernen Verkehr, wo große Massen von Metall und Menschen sich mit zum Teil hoher Geschwindigkeit bewegen, ist die Gefahr von Zusammenstößen und dadurch Verletzungen für Mensch und Gut größer als je zuvor.



Die Signale, die die Betriebssicherheit der Eisenbahn gewährleisten, werden ständig genau überwacht. Foto: Below

Beweglichkeit. Dieselben aber sagen bei anderer Gelegenheit, die Bundesbahn komme ihren allgemeinwirtschaftlichen Verpflichtungen nur ungenügend nach und fordern Ausnahmetarife, Fahrpreisermäßigungen und vieles andere mehr.

Sicher ist ein Teil dieser Kritik berechtigt. So z. B., daß die Personenzüge ver-

Nach langer Krankheit ist unser verehrter

Senior-Chef

Herr Eugen Kohm

Großkaufmann

am 30. August verschieden.

Ein Leben, reich an Tatkraft, Fleiß und Erfolg, fand seinen Abschluß. Alle Angehörigen des Betriebes bedauern das zu frühe Hinscheiden des Verewigten aufrichtig. Er war uns stets in seiner Einfachheit und Geradheit der gerechte Chef mit einem gütigen Herzen für das persönliche Schicksal seiner Mitarbeiterschaft.

Sein fleißiges Wirken zu Lebzeiten wird uns anspornen, die Arbeitsaufgaben auch in Zukunft in seinem Sinne fortzuführen.

Die Angestelltenschaft des Hauses Kohm
im Innen-, Reise- und Filialdienst

MOKKA-MÜHLEN

gefröstes Stahlwerk
feinste Mokka-mahlung **10⁸⁰**
Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33

Kauf-Gesuche

Sehr gut erhaltener
Korb-Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Preisangebote
unter K 1315 an „AZ“ erbeten.

Kraftfahrzeuge

P 4 Opel-Lieferwagen
mit Plane und Spritze! billig
abzugeben. Forchheim b. Khr.,
Mörcher Straße 314.

Verschiedenes

Angestellter,
Mitte 40, sucht einfache sympat.
Witwe für Freizeit. Angeb. unter
K 1311 an „AZ“ erbeten.

KARLSRUHER Film-THATER

Schauburg	„KÖNIG DER TOBROS“ 14.30, 16.30, 18.45, 21 U. „Raub s. d. Goldküste“ Sa./So. 12.00 und 21.00 Uhr.
P A L I	„100 NACHT“ Ein Farbfilm, 12, 15, 17, 19, 21 Uhr. Fr./Sa./So. jew. 23.00 Uhr „Tödliches Geheimnis“.
Rondell-LICHT-SPIELE	„ERPRESSUNG“ Ein Spitzenfilm mit einmaliger Besetzung, 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	„WIE EIN DIEB IN DER NACHT“ Lustspielfilm. 12.40, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Rheingold	„IN DEN KLAUEN DES BORGIA“ 12, 17, 19, 21 U. Sa./So. 12.00 und 21.00 Uhr „Goldgräber“.
Atlantik	„FRAUENARZT DR. PRATORIO“ Einer d. best. deut. Lustspielreihe, 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.
Skala	„FRAU LUNA“ Tonfilm-Operette m. F. Lincken zind. Musik, 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Metropol	„DIE RATTE“ Ein Kriminalfilm, 17.00, 19.00 Uhr. Sonder-Gästspiel Belsamo, der Experimental- Psychologe Deutschlands. Beginn 21.00 Uhr.

Capitol Bretten Fr./Mo.: „Die seltsame Geschichte des Brandner
Kaspar“. Sa./So. „Die Spiekhölle von Macao“.

Nein! Nicht mehr im „Landsknecht“ sondern in der „Kronenhalle“!

11. Freiwillige Versteigerung
Samstag, 2. Sept. von 9-18 Uhr, werden in der „Kronenhalle“ im
Auftr. d. G. es angeht, versteigert: 3 Eßzimmer, Schränke, Betten, Tische,
Klein- und Polstermöbel, Stilmöbel (Mabag), Büromöbel, Gas- und
Kohlenherde, Teppiche, Haushalts- und Wirtschafts-Gerät, Läden, Kasse,
Tacho-Schnellwaage u. a. m. Nachmittags: Damen- u. Herren-Kleidung,
Baby-Wäsche, Wäsche usw. Besichtigung: Freitag ab 14 Uhr.
Karlsruher Auktionen Hans Peter, Melanchthonstr. 4 (Gottesackerpl.),
Tel. 269. Versteigerungs-Aufträge werden laufend angenommen.

Kleinklaviere

in modernen, schönen Modellen

gute gebräuchte PIANOS

sehr preisgünstig am Lager

Schmid & Buchwaldt
DAS ALTBEKANNTE PIANOHAUS

Sponhelmstr. 8 Pforzheim Telefon 3682

Unser liebes Mitglied

Wilhelm Raih

wurde uns im Alter von 53 Jahren durch den plötzlichen Tod entrissen. Er wird bei uns unvergessen bleiben.

Beerdigung: Freitag, den 1. September, 17 Uhr auf dem Friedhof Knielingen.

Sozialdemokratische Partei
Bezirk Knielingen

„Für Ihren Buben“ zum Schulanfang

preiswerte und reißfeste Anzüge, Hosen,
Hemden, Regenmäntel, Strickwaren,
Windblusen, Unterwäsche

Knaben-Lumberjacks ab 22.50
Herren-Lumberjacks ab 34.—
Herren-Hosen . . . ab 24.—
Herren-Regenmäntel ab 25.50



Markgrafenstr. 30a
bei der Gewerbeschule

im gepflegten Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

Die Neuheiten der Funkausstellung

in großer Auswahl
alle führenden Fabrikate
bessere Qualität
- billigere Preise -



PIASECKI Bequeme Teilzahlung
Schützenstraße 17, bei der Ettlingerstraße

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,
daß mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Karl Erb

im blühenden Alter von 51 Jahren, nach kurzem Krankenlager verschieden ist.

In tiefer Trauer
Frau Paula Erb, geb. Hörmann
nebst Angehörigen

Karlsruhe, 1. September 1934
Kronenstraße 22
Beerdigung Samstag, 2. Sept. 1934, 9.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die Volkserziehung beginnt der Unterricht an den hiesigen Volksschulen erst am Montag, den 18. September 1934. Die Schulanfänger kommen am Dienstag, den 19. September 1934, nachmittags 7 Uhr.

Stadtschulamt

Bekanntmachung

Durch den in letzter Zeit erfreulicherweise stark angestiegenen Gasverbrauch, ist die vorhandene Gaserzeugungsanlage des Gaswerkes Karlsruhe bis zur Inbetriebnahme einer neuen Ofenanlage in etwa 4 Wochen erheblich überlastet. Um dennoch die allgemeine Gasversorgung aufrecht erhalten zu können, wird die Bevölkerung, Industrie und Gewerbe gebeten, sich in der Gasentnahme auf das allernotwendigste zu beschränken.

Insbesondere an Samstagen, welche die Hauptbelastung bringen, ist es erforderlich, die Gasentnahme so gering als möglich zu halten, damit keine Unterbrechung in der Gasversorgung eintritt. Es wird im Interesse aller Gasverbraucher angenommen, daß dieser Hinweis das unumgänglich nötige Verständnis findet.

Städt. Werke Karlsruhe

Stellen-Angebote

Tücht. ehrl. Tagessmädchen für kleinen Haushalt gesucht. A. Bunk, Ritterstr. 6.

Zu vermieten

Zimmer zu vermieten (teilmöbliert). Altsiedlung, Näheres im Verlag der „AZ“.

2 helle Büroräume 75 qm, in bester Geschäftslage, Herrenstr. 22, per sofort zu vermieten. Näheres bei Hausverwalter Meyer, Herrenstr. 22, Eingang Ecke Ständehausstr., 4. Stock.

Zu mieten gesucht

Fräulein 39 J., berufst., sucht 1 Zimmer mit Küche, 1 leeres Zimmer mit Küchenbenützung oder 1 leeres Mansardenzimmer zu mieten. Ang. unt. K 1319 an „AZ“ erbeten.

Werkstatt zu mieten gesucht. Walter Knobloch, Karlstr. 165.

1- od. 2-Zl.-Wohnung möglichst Vorort gesucht. Ang. unt. K 1314 an „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Neue, breite Couch 105.— DM, zu verkaufen. Waldhornstraße 11, Tapezierwerkstatt.

Grudeherd zu verkaufen. Karlsruhe-Gartenstadt, Krokusweg 37, part. rechts.

Neuw. D.-Fahrrad zu verkaufen. Durlach, Reiterwiesenstraße 5, II.

Gebr. Herren- u. Damenrad je 39.— DM zu verkaufen. Rheinstraße 6.

BIER

ab 1. September billiger!

Ihre vorzüglichen Lager- und Spezialbiere in Friedensqualität zu den verbilligten Preisen empfehlen die Karlsruher Brauereien:

Fels Moninger Sinner **Hoepfner Schrempp-Printz Wolf**

Intermar Rosenthal
OPTIK-FOTO Knechtstr. 74

Lumberjacks

in Ia Cordant, prima Wollfalten, Herrengröße nur DM 33.50. Vergl. Sie meine Preise und Qualitäten.

R. Kuhn
Hirschstraße 30

PFANNKUCH

1950er

Apfelsaft

Fein-, naturtrüb, hellbar
Liter Flasche Inhalt **-.40**

Dänischer
Schweizerkäse **-.38**
45%, 100 g

Fettbücklinge **-.44**
sart 500 g

Fettheringe **-.50**
in Tomaten 100 g-Dose

Brathappen **1.—**
Literdose

Zwiebeln 100 g
gesunde, trock. Ware **-.10**
10 Pfund **-.95**

Bonbons 100 g **-.25**
in Cellophanbeutel

Milch-Schokolade 100 g Tafel **-.80**

Toilettenseife **-.25**
sortiert 50ck

Solange Vorrat

PFANNKUCH



KARLSRUHE

Die Stadtverwaltung gibt bekannt:

Handel mit Bildern des Bundespräsidenten
Vertreter des „Bundesstaat-Bilderdienst Bonn“ bieten Bürgermeister ländlicher Gemeinden im Bundesgebiet unretuschierte Fotoporträts des Bundespräsidenten zum Kauf an. Es handelt sich bei der Fa. um ein privates Unternehmen, dessen Sitz sich in Wiesbaden befindet. In letzter Zeit nennt sich die Fa. auch „Deutscher Nachrichten- und

Unterrichtsbeginn am 18. Sept. 1950
Mit Rücksicht auf die Volkszählung beginnt der Unterricht an den hiesigen Volksschulen erst am Montag, den 18. September. Die Schulanfänger kommen am Dienstag, den 19. September, nachmittags 15.00 Uhr.

Blau Nadelköpfe zeigen an:

Baden - die Hagelecke Europas

Schwere Schäden vom Kraichgau bis zum Kaiserstuhl

Auf der großen Karte im Büro der Norddeutschen Hagelversicherung in der Bahnhofstraße 28, stecken Nadeln, hellblaue, grüne, weiße und rote, und jede Farbe hat ihre besondere Bedeutung. Hellblau heißt schwerer Hagelschaden, grüne Nadeln bedeuten dagegen regulierte (= geschützte) Schäden. Dabei stellt man fest, daß die untere Hardt und der Kraichgau noch nicht mal am stärksten von den Unwettern übers Wochenende betroffen wurden, sondern daß der Breisgau, die Gegend am Kaiserstuhl und Teile des Hochschwarzwaldes am stärksten unter dem Hagelschlag und den damit verbundenen Stürmen und Windhosen zu leiden hatten.

Baden war seit je das hagelgefährdetste Gebiet nicht nur ganz Süddeutschlands, sondern von ganz Europa. Bis zum Jahre 1891 bestand in Baden keine Versicherung gegen Hagelschäden, da für jede Gesellschaft das Risiko zu groß gewesen wäre. In der Land-

wirtschaft herrschten begreiflicherweise bis zu diesem Zeitpunkt ungeheure Notstände. Nun ist die Norddeutsche Hagelversicherung seit 1891 in Baden und Württemberg tätig und hat mit beiden Ländern Staatsverträge abgeschlossen. Die Gesellschaft ist auf gemossenschaftlicher Grundlage aufgebaut und zählt zur Zeit 48.000 Mitglieder in Nord- und Südbaden. Alljährlich finden in den einzelnen Teilen Badens gut besuchte Versammlungen statt, in denen über Satzungsänderungen abgestimmt wird oder in denen neue Schätzer gewählt werden. Wichtig ist vor allen Dingen, daß die Mitglieder über die einzelnen Paragraphen gemeinsam bestimmen. Es wäre erfreulich, wenn sich die Landbevölkerung in noch stärkerem Maße um die Hagelversicherung kümmern würde. Leider kommt die Einsicht oft zu spät, nämlich dann, wenn die Ernte zu hundert Prozent vernichtet ist. Der Landkreis, beispielsweise, lehnt es ab, den Nichtver-

sicherten weiter Schadenersatz zu stellen und verweist auf die Versicherung. Jeder Schadenersatz durch den Landkreis würde zwangsläufig doch wieder durch Steuern hereingeholt.

Bei Hagelschlag treten sofort die Hagelschätzer in Aktion. Diese sind meist erfahrene Landwirte, die aber eine Ausbildung als Hagelschätzer erhielten. In Baden gibt es insgesamt 120 Schätzer, die wiederum auf bestimmte Gebiete spezialisiert sind. So gibt es Schätzer für Weinbau, Tabak, Gemüseerzeugnisse, Getreide und Obst. Schätzer ist ein Nebenberuf. Eine Bezahlung, außer einem kleinen Unkostenbeitrag, erhalten die Schätzer nicht. Zwei Schätzer zusammen bilden eine Kommission. Auf Grund der Schätzungen dieser Kommission wird dann dem Geschädigten die Versicherungssumme ausbezahlt. Die Auszahlung erfolgt im September, also zu einem Zeitpunkt, da ohnehin die Ernte zum Teil verkauft wird. Der Schaden wird nach Prozentsätzen geschätzt, also von Null bis Hundert.

Ueber die gesamten Schäden in Baden etwas zu erfahren, war unmöglich, da die einzelnen Schätzungen erst jetzt einlaufen. In St. Peter im Schwarzwald wurden zum Beispiel die Felder derart vom Hagelschlag verwüstet, daß es den erfahrenen Schätzern unmöglich war, zu sagen, ob auf einem Feld Hafer oder Roggen gestanden hatte. In der unteren Hardt wurde der Tabakanbau stark betroffen. Wenn auch das „Untergut“ schon geerntet war, so stellt der Verlust des sogenannten „Obergutes“ einen beträchtlichen Schaden dar. Dabei muß man bedenken, daß die Bargeldeinnahmen eines großen Teils der landwirtschaftlichen Betriebe der Rheinebene nur aus dem Tabakanbau fließen. Der Schaden in der Tabakernte wirkt sich aber auch für die deutsche Tabakindustrie aus, da Baden Hauptanbaugesbiet für Tabak in Deutschland ist. Die Obst- und Weinerte in den nördlichen Kaiserstuhl fällt zu 100 Prozent aus. Im Dreieck Pforzheim-Bretten-Königsbach entstanden ebenfalls starke Schäden.

Jedes Jahr gibt es große Hagelschäden und die Schätzer sind oft von Mai bis August unterwegs, aber noch nie war die Gesellschaft verwaltungsmäßig so überlastet, wie in diesem Jahr. Wenn auch der Schaden groß ist, so können die Mitglieder der Hagelversicherung im Laufe des Septembers die Versicherungssumme in Empfang nehmen. Bedauerlicherweise verschont ein Unwetter niemals die Nichtversicherten. Wie sagt doch das Sprichwort: „Aus Schaden wird man klug...“ -dpr-

Eine Bitte des Gaswerkes: Karlsruher Hausfrauen, schon den Gasbrenner!

Das Gaswerk teilt heute mit: „Durch den in letzter Zeit erfreulicherweise stark ansteigenden Gasverbrauch ist die vorhandene Gaserzeugungsanlage des Gaswerkes Karlsruhe bis zur Inbetriebnahme einer neuen Ofenanlage in etwa 4 Wochen erheblich überlastet. Um dennoch die allgemeine Gasversorgung aufrecht erhalten zu können, wird die Bevölkerung, Industrie und Gewerbe gebeten, sich in der Gasentnahme auf das Aller-nötigste einzuschränken. Insbesondere an Samstagen, welche die Hauptbelastung bringen, ist es erforderlich die Gasentnahme so gering als möglich zu halten, damit keine Unterbrechungen in der Gasversorgung eintreten. Es wird im Interesse aller Gasverbraucher angenommen, daß dieser Hinweis das nötige Verständnis findet.“

Wir haben uns auf diese Notiz hin sofort mit dem Gaswerk in Verbindung gesetzt, und die Auskunft bekommen, daß die Aufforderung an die Karlsruher Bevölkerung notwendig geworden war, weil der Gasverbrauch in den letzten Tagen über das erwartete Maß hinaus anstieg. Da Karlsruhe in der Hauptphase Haushaltgas liefert, ist der überraschend starke Verbrauch vermutlich auf die billigen Bühler Zwetschgen, das heißt auf den starken Gasverbrauch für das Einkochen zurückzuführen - teilweise erfreulicherweise allerdings auch auf den Industriebedarf, der sich ebenfalls erhöht hat.

Doch keine Sorgen, das Gaswerk hat für den im Spätsommer erwarteten Mehrverbrauch vorgesorgt, indem eine zusätzliche Ofenbatterie in Betrieb genommen werden soll. Diese Ofen-

anlage, die im letzten Jahr erbaut wurde, wird bereits seit Anfang August angeheizt. Sie kann selbstverständlich nicht von heute auf morgen chargiert werden, da sie langsam auf ihre Betriebstemperatur von etwa 1100 Grad aufgeheizt werden muß, damit durch schnelles Anheizen keine Risse in dem empfindlichen Schmelzmaterial entstehen. Immerhin wird Ende September die Krise überwunden sein, wenn der neue Ofen zum erstmaligen Gas liefert. Bis dahin müssen die Karlsruher Hausfrauen die Nerven behalten und den Gasbrenner möglichst schonen, denn, so sagen die Verantwortlichen des Karlsruher Gaswerkes, „wenn dieser Hinweis nicht das nötige Verständnis finden sollte, könnte der Fall eintreten, daß sich die Gasbehälter soweit entleeren, daß eventuell eine Unterbrechung in der Versorgung ausgerechnet in der Hauptkochenzeit eintreten müßte.“

Also, keine Sorgen: Nicht Korea und die Weltpolitik sind schuld an dem Anruf des Gaswerkes, sondern ganz einfach die Bühler Zwetschgen. Nach ein wenig Geduld und Disziplin - das Gaswerk und die übrigen Karlsruher Hausfrauen werden dankbar dafür sein!

straße einbiegen und dabei Gartenzäune beschädigen.

Zur Behebung dieses verkehrswidrigen Zustandes war die Sperrung des Sperberweges für Kraftfahrzeuge über 1,5 to dringend erforderlich. Entsprechende Verkehrszeichen wurden aufgestellt.

Karlsruher Markthalle

Kleinverkaufspreise am 30. August 1950 in Pfennigen je 500 g
Speisekartoffel 6-7, 5 kg 60, Blumenkohl 40, Stück 30-75, Rotkraut 10-15, Weißkraut 10, Wirsing 10-15, Spinat 20-25, Stangenbohnen, grüne 15-20, gelbe 20-25, Buschbohnen, grüne 20-25, gelbe 25-30, Karotten Bund 10, Gelberüben 10-12, Rote Rüben 10, Kohlrabi Stück 6-10, Lauch 20, Stück 5-10, Kopfsalat Stück 10-15, Endiviensalat Stück 4-10, Sellerie Stück 5-10, Rettiche Stück 5, Bund 10, Salatgurken 4-6, Stück 10-30, Zwiebeln 12-18, Tomaten 10-20, Sauerkraut 20, Tafeläpfel 20-30, Kochäpfel 5, Tafelbirnen 15-20, Zwetschgen 15-20, Mirabellen 20-30, Pfirsiche, incl. 30-40, ausl. 60-70, Trauben 45-60, Bananen 50-80, Zitronen Stück 30, frische Eier, Klasse B, incl. Stück 24, ausl. Stück 22-24.

Schlachthof Karlsruhe

Auftrieb: Großvieh 326 Stück, Schweine 716 Stück, Kälber 227 Stück, Schafe 121 Stück.

„Höret ihr Söhne Manitous“

Ein Wampoon aus der Sioux-Reservation in der Südstadt

Also beschloß man im Rat der Alten, vom zweiten bis zum vierten Tage des Jagdmonds (zu Deutsch: September) auf dem Platz der „Sieben Ratsfeuer“ (alias Werderplatz) ein großes Pow-wow abzuhalten und dies allen Bleichgesichtern kundzutun an den Totempfähnen, die man Litfaßsäulen nennt und durch das „Sprechende Papier“. Das Totem wurde geschlagen und der Medizinmann des Stammes sagte dem Fest einen guten Verlauf voraus, zumal das Feuerwasser und jenes bei den Weißen so begehrte Bier in reichlichem Maße fließen

wird. Die roten Krieger werden ihre Tips auf dem Platz der „Sieben Ratsfeuer“ aufschlagen. Am Samstag und am Sonntag werden „Indians“ aus den vier Windrichtungen eintreffen, ebenso werden berühmte Bleichgesichter der Waldhuter Vereinigung von den Sioux begrüßt werden, mit denen der Stamm auf seinen endlosen Streifzügen durch die Prärieen Badens das Calumet geraucht hatte. Am Abend des ersten Tages wird man auf dem Festplatz noch gemütlich zusammensitzen, wenn der Mond die achte Stunde anzeigt. Am Sonntagnachmittag werden die Krieger des Stammes in ihrem Festschmuck durch die Straßen der Südstadt ziehen. Anschließend werden auf dem Festplatz echte indianische Tänze und Spiele gezeigt.

Die Häuptlinge legen großen Wert auf die Feststellung, daß während des ganzen Festes das Kriegsbeil begraben ist, und daß es den Weißen möglich ist, auch am Sonntagabend, dem Höhepunkt des Festes, ohne ihren Skalp zu riskieren, im Festzelt sich mit den Stammesangehörigen zu treffen. Die Rothäute werden den Weißen sogar in großem Maße entgegenkommen und ein Tanzpodium errichten und eine Kapelle einladen.

Am Montag wird das Fest ausklingen mit einem zweiten Festzug und Kinderbelustigungen auf dem Festplatz.

Am Sonntag will der Stamm noch den ältesten Krieger und Häuptling „Rote Wolke“ ehren. Der gesamte Stamm immerhin 120 Krieger, Jungkrieger und Squaws bereiten ihren Festschmuck vor. Die Weißen, die schon Bücher des berühmten Bleichgesichts Old Shatterhand gelesen haben, werden bestimmt die echten Trachten des Stammes bewundern.

Es ist das erste Mal, wie die Häuptlinge versicherten, daß ihr Stamm ein Herbstfest in diesem Maße durchführt. Zum ersten Male werden die Sioux über die Grenzen des Reservats hinaustreten und versuchen, mit allen weißen Brüdern freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. -howgh-

Einsätze der Berufsfeuerwehr

Der Bericht der Karlsruher Berufsfeuerwehr meldet in der Zeit vom 22. 8. - 28. 8. 1950 die Bekämpfung von zwei Großbränden (Schuttplatzbrand, Pulverhausstraße und Scheunenbrand, Liedolsheim), eines Mittel- und eines Kleinfeyers. Außerdem werden in diesem Tätigkeitsbericht 12 Hilfeleistungen verschiedener Art verzeichnet, die zum Teil auf das letzte Unwetter in Karlsruhe zurückzuführen sind. Im gleichen Zeitraum wurde dreimal blinder Alarm gegeben.

Das Sportprogramm am Wochenende

Fußball

1. Liga

SV Waldhof - Kickers Offenbach (Sa.), SpVgg Fühl - VfR Mannheim, 08 Darmstadt - VfB Mühlburg, 1860 München - FSV Frankfurt, BC Augsburg - 06 Schweinfurt, 04 Singen - Schwaben Augsburg, VfL Neckarau - Bayern München, SSV Reutlingen - VfB Stuttgart, Eintr. Frankfurt - 1. FC Nürnberg.

2. Liga

Stuttgarter Kickers - FC Freiburg, 1. FC Pforzheim - Hessen Kassel, Vikt. Aschaffenburg - ASV Cham, SV Wiesbaden - Wacker München, SV Tübingen - Bayern Hof, Jahn Regensburg - 1. FC Bamberg, TSV Straubing - VfL Konstanz, Union Böckingen - Ulm 46, ASV Durlach - SG Arheilgen.

1. Amateur-Liga

FV Darlanden - SpVgg Birkenfeld (Sa.), FBC Leimen - VfR Pforzheim, 1. FC Eutingen - TSC Rohrbach, Germ. Brötzingen - Amicitia Viernheim, FV Mosbach - ASV Feudenheim, Phönix Karlsruhe - FV 08 Hockenheim, Germ. Adelsheim - SV Schweitzingen, Germ. Friedrichstal - KFV, Amicitia Viernheim, - Germ. Brötzingen.

2. Amateur-Liga

Staffell: Frankonia - Durlach-Ade, Dillstein - Göbriichen, Grötzingen - Ispringen, Sol-

lingen - Königsbach, Niefern - Mühlacker, Erzingen - Südstern, Ruppurr - Ettlingen.

Staffel 2: Blankenloch - Eggenstein, Forst - Grünwinkel, Hochstetten - Hagsfeld, Kirrlach - Karlsdorf, Odenheim - Knielingen, Neureut - Weingarten, Knielingen - Odenheim.

Handball

Südbaden - Nordbaden

Am Samstag, den 2. 9. 1950, treten die Männer und Frauen zum fälligen Rückspiel in Freiburg an. Zu dieser Begegnung hat Nordbaden folgende Mannschaften aufgestellt:

Männer: Thome, Walter TSV Rot - Re-

Deutschland-Rundfahrt beendet

Gyselinx: „Da freut sich meine Braut!“

29jähriger Cafetier aus Wetteren in Belgien gewinnt Deutschland-Fahrt

Wie nach dem geschickten Management durch seinen Landsmann Drießen nicht anders zu erwarten war, hat der 29jährige Belgier Roger Gyselinx die Internationale Deutschland-Rundradfahrt gewonnen. Damit rückte der Vize-meister der belgischen Straßenmeisterschaft, der bisher immer im Schatten seiner großen Lande-leute (wie van Steenberghe, Schotte, Ockers, Impanis, Keteleer) stand, mit einem Schlag ins hellste Rampenlicht. Der bagere, immer freundliche und bescheidene Sportsmann strahlte ob seines Erfolges über das ganze Gesicht und sagte in Hannover unserem ISK-Reporter: „Da wird sich meine Braut freuen!“ Wenig später hielt er triumphierend ein Glückwunsch-Telegramm seiner Braut in Händen. Natürlich fehlte auch die Gratulation seines Heimatstädtchens Wetteren, wo Roger Gyselinx das gut florierende Café-Restaurant „Ronde von Vlaanderen“ (Rundfahrt von Flandern) betreibt, nicht.

Manager Drießen-Brüssel sagte, daß man auch bei der „Tour“ und „Giro“ keine größeren Begeisterungstürme erlebt habe. „Unter meinen Jungens ist keiner, der nicht gern wieder nach Deutschland kommt. Auch das zur Verfü-

cheri, VfL Neckarau; Stopper VfR Mannheim - Thome, Erwin TSV Rot; Jüllich, TSV Birkenau; Butzer, TSV 46 Mannheim - Göckel, TSV Rintheim; Reubel, VfB Mühlburg; Kunze, TSV Rintheim; Goldner Karl, TSV Birkenau; Vetter, TSV Rot.

Frauen: Köhler, 1. FC Pforzheim - May Hornung, Phönix Karlsruhe - Hoffmann, Neu-luheim; Becker, SC Mannheim; Eberle, VfR Pforzheim - Ehrbar, SV Waldhof; Maich, Phönix Karlsruhe; Funke, TSC Ziegelhausen; Grönlén, VfR Mannheim; Mildemberger, Phönix Karlsruhe.

Freundschaftsspiele

Daxlanden - Rintheim, Ettlingenweier - Bualach, Tsch. Durlach - Beierheim, ASV Durlach - Grünwinkel, Mühlburg spielfrei.

gestellte Material war brauchbar. Unsere Leute hatten nur Schwierigkeiten mit den schwereren Reifen von 320 bis 400 Gramm. In Frankreich und Italien fährt man mit 240-Gramm-Reifen.“

Hermann Schwartz, der Organisator der Deutschlandfahrt meinte: „Im nächsten Jahr sollen National- oder Regionalmannschaften den Vorzug erhalten. Wir wollen die Fahrt 1951 im Anschluß an die Tour de France durchführen.“ - Im Gesamtergebnis belegte Gyselinx-Belgien nach 3.600 km mit 111:14,51 Std. den ersten Platz vor Pfannenmüller-Nürnberg 111:25,25 Std., Schenk-Schweinfurt 111:26,19 Std. und Steinhilb-Stuttgart 111:37,06 Std.

In Straßburg, dem Sitz der Europa-Union, soll nach französischem Vorschlag eine Europameisterschaft im Fußball durchgeführt werden. Die Pläne sehen Ausscheidungsspiele der europäischen Landesmeister in vier Gruppen vor. Die Gruppenstege sollen dann in Straßburg im Monat August die Vorschlußrunden und das Finale bestreiten.

Volksbefragung am 24. September

Die Pressestelle des Staatsministeriums in Stuttgart teilt mit:

Der Abstimmungstag für die Volksbefragung zur Neugliederung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern ist auf Sonntag, 24. September, festgesetzt. Die Volksbefragung hat den Zweck, eine Vereinbarung über die Neugliederung der vorbeschriebenen Länder vorzubereiten. Der Stimmzettel für die Volksbefragung lautet:

- 1. Ich wünsche die Vereinigung der drei Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat, oder
2. Ich wünsche die Wiederherstellung des alten Landes Baden und des alten Landes Württemberg einschließlich Hohenzollern.

Der Abstimmende kann nur eine der beiden Fragen bejahen. Die Befragung erfolgt durch Einsetzen eines Kreuzes (X) in einem der beiden Kreise oder durch eine sonstige deutliche Kennzeichnung. Wird lediglich die eine Frage verneint, so gilt die andere als bejaht.

Auflegung der Stimmlisten

Die Stimmlisten (Stimmkarte) für die Volksbefragung über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern sind aufgestellt und liegen in der Zeit vom Montag, dem 4. September bis einschl. Sonntag, dem 10. September 1950, bei der Wahlgeschäftsstelle, Otto-Sachs-Str. 5, 4. Stock. — ehemaliges Ernährungsamt — zur Einsicht auf.

Die Wahlgeschäftsstelle ist in dieser Woche werktags durchgehend von 8-18 Uhr, am Sonntag dem 10. September 1950, nur von 8-12 Uhr geöffnet. Alle weiteren Einzelheiten können aus den Plakatschlägen und der nächsten Nummer des Amtsblattes der Stadtverwaltung entnommen werden.

Dienststunden der städt. Dienststellen während der Volkszählung

Zur Durchführung der Volkszählung 1950 bleiben die nachstehend aufgeführten städtischen Dienststellen am Freitag, den 8. Sept., Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. Sept., jeweils nachmittags geschlossen:

- Abtl. Ia - Finanzabtl., Abtl. Ib - Rechtsabtl., Amt f. öffentl. Ordnung und Sicherheit (Verwaltung), Archiv, Volksh. und Lesehalle, Besatzungskostenamt, Flüchtlingsstelle, Forstverwaltung, Gebäudeversicherungsstelle, Gewerbeamt, H.V.D., Nachrichtenamt, Personalamt, Rechnungsprüfungsamt, Stadtm. Durlach - Abt. Wohlh. Verw., Steueramt, Wohlfahrtsverwaltung, Amt für Soforthilfe, Wohnungsamt, Bauaufsichtsbehörde, Hochbauamt, Stadtplanungsamt, Städt. Werke (Verwaltung), Tiefbauamt, Hochschule für Musik, Gewerbelehranstalten, Handelslehranstalten, Stadtschulamt und Stadthauptkasse.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Von der Landstraße ins Gefängnis

Ein Schicksal unserer Tage

Schon in frühesten Jugend mußte der 20-jährige Wilhelm W. aus Gelsenkirchen als uneheliches Kind mütterliche Fürsorge und Liebe entbehren. Vom Waisenhaus führte sein Leidensweg in die Erziehungsanstalt, aus der er entflohen und ein Fahrrad mitnahm. Wegen Beteiligung an einem Schaufensterbruch, bei dem zwei Armbanduhren, zwei Wecker und ein Armreif erbeutet wurden, erhielt er 4 Monate Gefängnis.

Von der Erziehungsanstalt freigestellt wurde er einem Bauern zugewiesen. Diese Arbeit sagte ihm nicht zu. Er hätte lieber auf der Zeche gearbeitet. Unter Mitnahme eines Fahrrades verließ er den Arbeitsplatz und fuhr damit nach Bielefeld. Dort verkaufte er das Rad für 4 DM und einen Laib Brot. Mit einem Flüchtling fuhr er per Anhalter nach Koblenz, da sich sein Weggefährte für die Fremdenlegion anwerben lassen wollte. Wilhelm wollte nach Bernau im Schwarzwald, wo er bei einem Verwandten untergekommen war. Während der Wanderschaft griff ihn in Bruchsal eine Polizeistreife auf, weil er nicht im Besitz von Ausweisen war.

Vor dem Amtsgericht gab er den Fahrraddiebstahl zu, während er hinsichtlich der Landstreicherei sich auf Beschönigungsversuche verlegte. Das Amtsgericht sprach wegen Diebstahls, Landstreicherei und Nichtbesitzes von Ausweisen eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und eine Haftstrafe von zwei Wochen aus.

Die Staatsanwaltschaft focht das Urteil an, da die Strafe für den Fahrraddiebstahl zu gering sei. Angesichts der Klüftigkeit der Fahrraddiebstähle müsse eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ausgesprochen werden. Auf die Berufung des Vertreters der Anklage erkannte die Strafkammer auf drei Monate Gefängnis. Es handelte sich nach Ansicht des Richters, um einen Raddiebstahl, ohne er-

Ein Jäger hat das Wort:

„Die Botschaft hör' ich wohl...“

so sagen auch die Jäger, die in den letzten Tagen wieder einmal die Pressemeldungen mit den bombastischen Überschriften „Deutsche in der US-Zone dürfen wieder auf Jagd gehen“ gelesen haben. Mit derartigen Pressemitteilungen werden nicht nur die Jäger, sondern auch die Öffentlichkeit irreführt.

Wie sieht es nun mit der Jagdausübung in Wirklichkeit aus? Bekanntlich gehören ja zur Jagdausübung Waffen, zum mindesten Schrotflinten. Diese bekommen die deutschen Jäger nach wie vor nicht und hier liegt der Hase im Pfeffer.

Während in den letzten Tagen und Wochen in Straßburg und Bonn die Remilitarisierung Deutschlands mit großem Eifer, nicht zuletzt durch den Einfluß und die Einwirkung Amerikas, von den „Größen der Europaländer“ betrieben wird, mit einem Eifer, den man sonst vermissen läßt und der auch einer besseren Sache würdig wäre, wird den deutschen Jägern die Jagdausübung selbst mit „Schrotflinten“ immer noch vorenthalten.

Ist es nicht geradezu paradox, wenn auf der einen Seite wieder deutsche Divisionen aufgestellt und mit modernsten Waffen ausgerüstet werden sollen, wobei es gleichgültig ist, ob es sich hierbei um Polizeitruppen oder eine Wehrmacht handelt, während man auf der anderen Seite auch heute noch den deutschen Jägern die Jagdwaffen vorenthalten. Diese Tatsache ist umso unverständlicher, weil sowohl in der französischen als auch in der englischen Zone die Waffenfrage geregelt ist und dort die deutschen Jäger seit einiger Zeit wieder ungehindert jagen können.

Es erhebt sich daher die Frage, wer hintertreibt die bereits seit einem Jahr den Deutschen zugesagte Regelung der Jagdausübung und Bewaffung, und welches sind die Gründe und die Ursachen dieser Verschleppung. Zuständig für die Regelung der Waffenfrage ist das Militärische Sicherheitsamt Berlin. Was sind nun die Ursachen und welche Absichten verfolgt das Sicherheitsamt mit dieser Verschleppungstaktik? Da man nicht annehmen kann, daß es böser Wille ist, so kann damit nur eine bestimmte Absicht verfolgt werden.

Diese Absicht ist nicht schwer erkennbar. Angesichts der Remilitarisierungsbestrebungen und im Hinblick auf die Ungefährlichkeit der Bewaffung deutscher Jäger mit Schrotflinten, kann man nur zu dem Ergebnis kommen, daß die Amerikaner zwar die deutschen Jagdpächter gerne die Jagdpächten und den Wildschaden zahlen lassen, daß sie im übrigen aber für sich das uneingeschränkte und alleinige Jagdausübungsrecht beanspruchen und sich außerdem noch das erlegte Wild ohne Bezahlung aneignen.

Wir deutschen Jäger empfinden sowohl die angekündigte Regelung der Jagdausübung, soweit deren Inhalt bekannt ist, als auch die weitere Vorenthaltung der Jagdwaffen als „Schmach“ und in vollem Widerspruch stehend mit der Haager Konvention und dem Besatzungsstatut. Die beabsichtigte Regelung ist ein durch nichts gerechtfertigter Eingriff in das Privateigentum.

Es muß weiter in aller Öffentlichkeit ausgesprochen werden, daß es sich bei der angekündigten Jagdverordnung um ein „Diktat“ der amerikanischen Besatzungsmacht handelt, deren Rechtsgrundlage bestritten wird. Man sollte bei den höchsten und maßgebenden Stellen der Militärregierung endlich statt im „Geiste kolonialer Einstellung“ zu diktieren, endlich eine Neuregelung im neuen, versöhnlichen und demokratischen Geist erwarten. Es muß weiter in diesem Zusammenhang offen und deutlich ausgesprochen werden, daß solche Ungerechtigkeiten neben der Lethargie und Hoffnungslosigkeit, Haß und Groll in weiten Volkskreisen gegen die Besatzungsmacht auslösen müssen.

Wie dem aber auch sei, so bleibt doch zu bedenken, daß das Verhalten des Militärischen Sicherheitsamtes keineswegs dazu angeht, die durch die Zeitumstände ganz besonders bedingte und so notwendige gegenseitige Verständigung und das Vertrauen zu fördern; im Gegenteil, es muß selbst auf die Kreise, die bestrebt sind, alles zu tun, um eine gegenseitige Verständigung zu fördern, abstoßend und verbitternd wirken und den letzten Rest des Vertrauens zerstören. G. W.

Sprechende Briefe an die Freundin

Der erste Schrei des Stammhalters — Das Hauskonzert aus dem Radio

Seit über 20 Jahren hat A. Wenner mit Radios zu tun. Vor etwa einem dreiviertel Jahr mag es gewesen sein, als er auf den Gedanken kam, aus reiner Liebhaberei zunächst, sich einmal eine eigene Sendung zusammenzustellen. Er bastelte sich also ein Schallplatten-Aufnahmegerät und eines Tages war es soweit, daß er sich seine Stimme zum ersten Male aus dem Radio anhören konnte.

Sein Freund, dem er einige Tage darauf die Platte vorspielte, war begeistert: „Mensch, mach das doch auch für andere Leute!“

Und so entstand das Ton- und Werbe-studio, das heute Vormittag in der Stefanienstraße 61 eröffnet wurde. Jedermann kann sich hier „aufnehmen“ lassen, kann seine selbstverfaßten Gedichte vortragen, oder einen musikalisch unterhaltenen bunten Abend besprechen, mit dem er beim Stammtisch seine Freunde überrascht. Und alles pro Platte für sechs Mark.

Die Werbung nimmt begreiflicherweise den größten Raum in der Aufnahmearbeit ein. Schon bald werden wir „sprechende“ Schaufenster bewundern können und ein Lautsprecherwagen wird sich vor der Hauptpost aufbauen und den Passanten mit Werbe-funkübertragungen die Wartezeit auf die Straßenbahn verkürzen.

Will Karlchen Müller seiner Freundin eine besondere Geburtstagsfreude bereiten, dann überrascht er sie mit einem Schallplatten-Brief, möchte Klein Gerda ihrem Onkel in Amerika zeigen, was in der Klavierstunde gelernt hat, dann schickt sie ihm in einem Paket einige Volkslieder. Frau Müller aber braucht — wenn ihre Hochzeit aufgenommen wurde — zu gegebener Zeit ihrem evtl. „seinspringenden“ Gatten nicht mehr die Leviten zu lesen, nein, sie kann ihrem Herrn Gemahl ganz einfach seine damaligen Treueschwüre zu Gehör bringen und, ihn mit den eigenen Waffen schlagen. Aber auch Gesangsvereine, Musikkapellen und Schauspielerschüler, kurz, jedermann kann Kunde bei A. Wenner werden und sich auf Schallplatten oder Magnetophonbändern „konservieren“ lassen. H.

schwerende Momente. Für das Gericht war bei der Strafzumessung maßgebend, daß nicht beurteilt werden konnte, aus welchen Gründen dieser junge Angeklagte, der weder Ordnung, noch Erziehung und Liebe von Eltern genossen hat, zu dieser Straftat gekommen ist, ebensowenig, warum er nicht mit Erfolg aus der Erziehungsanstalt herausgegangen ist. Es ist nicht gesagt, daß die Schuld bei der Persönlichkeit des Angeklagten liegen muß. Er wurde aus unglücklichen Familienverhältnissen in die Anstalt eingewiesen. Es kann sein, daß dort die Erziehungsorgane nicht den richtigen Weg zu ihm gefunden haben. Aus diesem Grunde glaubte das Berufsgericht, ihm weitgehend Milde zubilligen zu sollen. Es hat ihm eine Strafe gegeben, die unter dem liegt, was gemeinhin für Fahrraddiebstähle ausgesprochen wird. Er möge sich die Milde des Gerichts zur Warnung für die Zukunft dienen lassen. jr.

Ein Karlsruher mehr /

Die natürliche Bevölkerungsbewegung vom 20. bis 26. August

Nach den Feststellungen des Städt. Statistischen Amtes wurden in der Berichtszeit 39 Eheschließungen, 54 Geburten — darunter 1 Zwillingsgeburt — und 2 Totgeburten, 53 Sterbefälle — darunter 3 Kriegsterbefälle — auf den hiesigen Standesämtern beurkundet, von denen 17 Lebendgeborene (10 männl. und 7 weibl.) und 15 Gestorbene (8 männl. und 7 weibl. Geschlechts) ihren dauernden Wohnsitz außerhalb des Stadtkreises haben.

Von den 39 Eheschließungen waren 37 rein deutsche Ehen: bei 1 Ehe besaß nur die Frau die deutsche Staatsangehörigkeit und 1 Ehe wurde zwischen ausländischen Brautleuten geschlossen.

Unter den 36 hiesigen Lebendgeborenen befinden sich 28 eheliche (19 männl. und 9 weibl.) und 8 uneheliche (5 männl. und 3 weibl.) Kinder.

Von den 35 gestorbenen Karlsruhern — ohne die 3 Kriegsterbefälle — sind 19 männl. und 16 weibl. Geschlechts. Von diesen starben je 1 Frau mit 29 bzw. 40 Jahren; in der Altersklasse von 50 bis unter 60 Jahren 4 männl. und 1 weibl., von 60 bis unter 70 Jahren 6 männl. und 5 weibl. und von 70 Jahren und älter 9 männl. und 8 weibl. Personen. Nach dem Familienstand aufgezählt, waren es 1 ledige männl. Person, 12 Ehemänner, 8 Ehefrauen, 6 verwitwete Männer und 8 verwitwete Frauen.

Aufgeteilt nach den wichtigsten Todesursachen starben an Hirschschlag 8, an Krebs 7,

an Herzkrankheiten 4, an Typhus, Tbc, Arterienverkalkung, Lungenentzündung, Altersschwäche, Selbstmord, Unfall, Magenkrankheit, sonstigen Geschwülsten, Totschlag und Gallenleiden je 1 und an sonstigen Krankheiten 5 Personen.

Die Karlsruher Bevölkerung hat in der Berichtswoche auf Grund der angeführten Geburten- und Gestorbenenanzahlen — ohne Wanderungsbewegung — eine Zunahme von 1 Person zu verzeichnen. Es wurden 3 hiesige Gestorbene mehr, dagegen 4 hiesige Lebendgeborene und 2 Eheschließungen weniger beurkundet als in der Woche zuvor.

Aus dem Polizeibericht

Tödlicher Unfall

Auf der Kreuzung der Jolly- und Gartenstraße stieß ein Lastkraftwagen, dessen Führer infolge ungenügender Fahrkenntnisse einen zu weiten Bogen gefahren hatte, beim Einbiegen mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen und überfuhr ihn. Hierbei wurde der Fahrer tödlich verletzt.

Den Verletzungen erliegen

Auf der Durmersheimer Landstraße wurde gegen Mitternacht ein Radfahrer von einem nachfolgenden PKW angefahren und eine größere Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen, denen er nach Einlieferung ins Krankenhaus erliegen ist.

Treppengeländer ist keine Rutschbahn

In der Winterstraße kam ein 7jähriger Schüler beim Hinabrutschen auf dem Treppengeländer zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

Ein Imker schreibt uns:

Notruf der Imker

Nach den neuesten Mitteilungen des Landesverbandes der Imker Badens steht die badische Bienenzucht infolge der Zuckerknappheit vor dem Ruin.

Während der Imker normalerweise im Herbst zur Einwinterung pro Volk mindestens 12 Pfund Zucker geben mußte, sollen ihm in diesem Herbst nur 3 Pfund zur Verfügung gestellt werden. Eine evtl. in Aussicht gestellte Nachlieferung von einigem weiteren Zucker nach der neuen Zuckerernte wäre für die Bienenvölker keine Hilfe mehr, da die Völker auch bei günstigem Wetter nach dem Oktober nicht mehr aufgefüttert werden können.

Wenn diese Entscheidung der maßgebenden Stellen nicht noch im Monat September oder spätestens im ersten Drittel des Monats Oktober geändert wird, bedeutet dies eine Vernichtung von 75% aller jetzt noch lebenden Bienenvölker. In der Praxis bedeutet dies also für einen Kleinimker mit 12 Völkern, daß er 9 abtöten muß, um wenigstens 3 einigermaßen durch den Winter zu bringen.

Dies darf nicht geschehen! Wenn im kommenden Frühjahr nur noch ein Viertel der bisherigen Bienen zur Befruchtung der Obstbäume und Ölsaaten zur Verfügung stehen, so bedeutet dies für die Landwirtschaft und den Obstbau und für die gesamte Ernährung einen schweren Schaden.

Für den Bienenzüchter bedeutet dies die Vernichtung seiner ganzen mühevollen Arbeit. Viele Imker haben in diesem Jahr der wirtschaftlichen Erholung ihre während des Krieges und der Nachkriegszeit stark eingeschränkte Bienenzucht durch die frei gewordene Zuckerwirtschaft endlich wieder neu aufbauen können und haben Mühe und Geld nicht gescheut, um ihre verwaisten Stände endlich wieder auf die Höhe zu bringen.

Warum sollen die Imker infolge der Unvernunft der hamsternden Bevölkerung jetzt so schweren Schaden erleiden?

Selbst in den ernährungsmäßig ärmlichen Zeiten des Krieges und der Nachkriegszeit ist es möglich gewesen, den Bestand der Bienenzucht zu erhalten. Warum soll dies heute bei der freien Wirtschaft nicht möglich sein?

Möge es allen maßgebenden Stellen doch noch gelingen, diesen ungeheuren Schaden von uns und der gesamten Bevölkerung abzuwenden.

Im Namen vieler Imker: W. F., Grünwettersbach.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Wiedereröffnung der Volksbücherei. Die städtische Volksbücherei am Alten Bahnhof, Kriegstr. 7, nebst ihrer Zweigstelle Durlach, Pfalzstr. 1, ist ab Freitag, den 1. September, wieder in vollem Umfang für das Publikum geöffnet.

Das Pfingstbaumuseum in Durlach hat am Sonntag, 3. September, von 10.30 bis 12.30 Uhr seine Pforten geöffnet.

Fundsachenversteigerung. Die in der Zeit vom 1. 1. 1950 — bis 31. 3. 1950 bei der Straßenbahn und in der Zeit vom 1. 2. 1950 — 30. 4. 1950 beim Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit abgelieferten und trotz Aufforderung nicht abgeholtten Fundgegenstände werden am Montag, den 4. September, 14 Uhr, in dem Kantinenraum der Städt. Werke — Straßenbahn — Tullastr. 71, gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Die Kurbel zeigt ab heute den Lustspielfilm „Wie ein Dieb in der Nacht“ mit Wolf Albach-Retty, Gustl Huber und H. Thimig.

Schauburg. Ab heute „König der Toreros“, ein Farbfilm mit Rita Hayworth, Tyrone Power und Linda Darnell.

Fall. Uebers Wochenende wird weiterhin der Farbfilm „1001 Nacht“ gezeigt. In Sonderveranstaltungen am Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils um 23 Uhr, läuft der Alexander Korda-Film „Tödliches Geheimnis“.

Rheingold. Bis einschließlich Montag der Orson Welles-Film „In den Klauen des Borgia“.

Atlantik zeigt „Frauenarzt Dr. Prätorius“, einen der besten deutschen Lustspielfilme mit Curt Götz, Erich Pontö und Valerie v. Martens.

Die Kammerlichtspiele Durlach zeigen von Freitag bis einschließlich Montag den Film „Der stumme Gast“ mit René Deltgen.

Skala Durlach. Bis einschließlich Montag „Frau Luna“ mit Theo Lingens und Paul Kemp.

Wie wird das Wetter?

Unfreundlich und kühl

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstagabend: Am Freitag stark bewölkt und zeitweise Regen. Höchsttemperatur 15-18 Grad. Am Samstag Bewölkung gelegentlich auflockernd, noch örtliche Schauerniederschläge. Höchsttemperatur bis 20 Grad. Nachts Temperaturrückgang auf 10-13 Grad. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend um Nordost.

der zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

Zusammenstoß

In der Rheinstraße stieß ein Kraftradfahrer mit einem entgegenkommenden PKW zusammen, der vor ihm nach links in die Geibelstraße eingebogen war. Er mußte wegen der hierbei erlittenen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Kraftrad wurde stark beschädigt.

AZ. Badische Abendzeitung. Verlagsleiter Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schiener. Lokales: Helmut Keller. Sport: Paul Scherit. Anzeigen: Theodor Zwicker. sämtliche in Karlsruhe für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion. Mittel d. Presseamts Stuttgart: Karlsruhe Heilbronn, Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsgesellschaft GmbH, Karlsruhe, Waldstraße 23. Telefon 7190-33.

VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE - GLANZ UND ELEND DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

44. Fortsetzung

Dann sauste Wehner in Baltzers Büro, wo er „dummerweise“ nur die Sekretärin antraf. Sie ging auch ohne Beisein ihres Chefs mit Wehner die Portobücher durch und entsann sich, den einen oder anderen Brief Ulms „zum Durchlesen“ erhalten zu haben. Wehner fuhr nach Rostock. Zur verabredeten Besprechung mit dem Anwalt. Die Unterlagen fuhrten mit.

„In welcher Sache?“ fragte Baltzer, als er im Rostocker Polizeipräsidium dem Berliner Kriminalkommissar gegenüber saß. „In Sachen Ulm.“ — „Wieso Ulm? Der ist doch tot.“

„Gerade deswegen, Herr Rechtsanwalt.“ Eine Stenotypistin schrieb mit. Es wurde eine lange Vernehmung.

„Ich möchte jetzt erst etwas essen“, sagte Dr. Baltzer. „Bitte sehr, Herr Rechtsanwalt, aber ich muß Ihnen leider eine Begleitung aufdrängen.“ „Was soll das heißen?“ „Daß Sie für die Protokolle, verzeihen Sie den Ausdruck, lauter Schwindel angegeben haben.“ — „Herr Kommissar, Sie werden sich für Ihre Worte zu verantworten haben!“ — „Dann, bitte, unterschreiben Sie die Protokolle.“

Der Anwalt war seiner Sache nicht mehr ganz sicher, aber er unterschrieb. Danach sagte ihm der Kommissar verbindlich: „Herr Rechtsanwalt, ich nehme Sie hiermit wegen dringenden Verdachts der Beihilfe zum Mord vorläufig fest. Sie können im Gefängnis essen.“ Baltzer, abgeföhrt, rührte keinen Bissen an.

Nach einer Stunde, als er aus dem Gefängnis zurück war, widerrief er seine Angaben des ersten Protokolls. „Sie haben also doch Briefe ohne Zensur für Ulm befördert?“ — „Nein, entweder zensierte ich sie selbst oder gab ich sie meiner Stenotypistin zum Lesen.“

„Also wurde der Staatsanwalt von Ihnen eigenmächtig durch Ihre Stenotypistin ersetzt?“ — „Sie ist sehr tüchtig und ließ sicher nichts durchgehen. Diese Art war bei mir üblich.“ — „Üblich, daß Sie den Staatsanwälten die Gefangenenspost vorenthalten oder die Staatsanwälte Ihnen das Recht zur Zensur eingeräumt haben?“ — „Es war konkludent üblich geworden.“

„Ich verbitte mir Ihre Tonart“

„Sie kennen diesen Brief?“ Der Kommissar hielt dem Anwalt einen Brief Ulms an seine Mutter vor, in dem von einem „Hellapparat“ die Rede war. „Den kenne ich nicht.“ — „Wir können das zu Protokoll nehmen, ohne daß Sie später widerrufen?“ — „Ich verbitte mir Ihre Tonart, Herr Kommissar. Außerdem wünsche ich sofort mit dem Gauleiter zu telefonieren.“ — „Mit dem Gauleiter habe ich bereits gesprochen. Er ist von den Vorgängen unterrichtet.“

Dann, nach einer Pause: „Ihre Stenotypistin hat diesen Brief nicht gelesen. Sie entsinnt sich dessen sehr genau. Sie haben ihn ihr nämlich verschlossen übergeben mit dem Bemerkung, er ginge in Ordnung und Sie solle ihn einschreiben lassen.“ — „Das stimmt nicht.“ — „Soll das deswegen nicht stimmen, weil der Hellapparat jene kleine Pistole war, mit der sich der Vater des Ulm erschossen hat, als man ihn einst wegen eines Verbrechens festnehmen wollte?“

„Als nämlich Frau Ulm den Brief in einem Kuvert mit dem Absender Dr. Baltzer erhielt, willfahrte sie der Bitte des Sohnes in der Annahme, er würde sich erschließen, um der Todesstrafe oder einer langen Zuchthausstrafe zu entgehen. Die Pistole hatte Frau Ulm noch vom Selbstmord ihres Mannes her aufbewahrt.“

„Diesen merkwürdigen Hellapparat hat

Ihnen Frau Ulm vor der Tür zum Gefängnis übergeben, als Sie im Begriff standen, Ulm aufzusuchen. Diese Anweisung stand in einem weiteren Brief des Mörders, den Sie selbst, Herr Rechtsanwalt, befördert haben. Sehen Sie hier Ihr Portobuch. Alle Briefe sind gewissenhaft eingetragen.“

Doktor Baltzer heulte wie ein Kind. „Ich wußte nicht, daß eine Pistole in dem schwarzen Kästchen war. Ulm hat es mir in der Sprechzelle mit Gewalt abgenommen.“ — „Und Sie haben das dem Staatsanwalt natürlich sofort erzählt?“ — „Nein, dummerweise eben nicht.“

In diesem Augenblick betrat der Rostocker Kripoleiter das Zimmer. Wehner wurde zum Gauleiter nach Schwerin beordert. Sofort.

In der Gauleiterwohnung empfing Hildebrandt den Kommissar mit aufgekremelten Hemdärmeln vor einem Tisch, auf dem sich ein Berg ungestopfter Strümpfe türmte. „Sie haben meinen Gauamtsleiter festgenommen.“

„Sie unterschätzen einen Gauleiter!“

Hildebrandt: „Gut, gehen Sie. Ich werde dafür sorgen, daß Sie sich wegen Verächtlichmachung der Partei vor einem Parteigericht zu verantworten haben. Ich glaube, mein Lieber, Sie unterschätzen einen Gauleiter.“ Wehner dachte an Nebe.

Er ging zum Generalstaatsanwalt: „Ich habe Dr. Baltzer wegen Beihilfe zum Mord festgenommen. Er sitzt im Untersuchungsgefängnis in Rostock, zur Zeit noch als Polizeigefangener. Ich übergebe hiermit meine Akten und bitte, wegen Erlass eines Haftbefehls das weitere von Seiten der Staatsanwaltschaft zu veranlassen.“

Der Generalstaatsanwalt war wenig erfreut. „Können Sie Ihren Häftling nicht in Berlin unterbringen?“ — „Nein. Er ist von mir als Polizeibeamten wegen Verdachts der Beihilfe zum Mord festgenommen worden. Hier sind die Beweise. Das weitere ist Sache der Justiz.“ Der Generalstaatsanwalt wollte, daß Wehner Baltzer selbst dem Rostocker Haftrichter vortführen sollte. Wehner lehnte ab.

In Berlin hatte Nebe sofort an „C“ berichtet und von dem keine Zigarre bekommen.

Einige Tage später mußte Wehner zu Nebe. Der zeigte ihm die an Nebe persönlich gerichtete Abschrift eines vom Justizminister selbst unterschriebenen Einstellungsbescheides in Sachen gegen Dr. Baltzer. „Passen Sie auf, Wehner, die Sache geht doch noch schief!“ Wehner: „Verzeihung, aber bin ich der Mörder der beiden Polizeibeamten?“ Nebe sagte nichts.

Einige Wochen später war unter ungewöhnlicher Beteiligung der Bevölkerung die Hauptverhandlung wegen Beihilfe zum Mord gegen Frau Ulm, die Mutter des Täters, die Frau und Mutter zweier Selbstmörder hatte mit keiner Silbe daran gedacht, ihr mißratener Sohn könne jemanden anderes als sich selbst töten, wenn sie ihm über seinen Rechtsanwalt die Pistole zustecken würde. Ihrer Meinung nach hatte der Sohn schon genügend Schande in die Familie gebracht. Ein Selbstmord war noch eher zu ertragen, als ein Todesurteil oder eine lange Zuchthausstrafe.

Der Gauleiter saß neben dem Staatsanwalt

Dr. Baltzer saß auf der Zeugenbank. Auch Dr. Wehner. Unter den übrigen Zeugen waren viele Staatsanwälte. Und auf den ehemals den Geschworenen vorbehaltenen Bänken saßen ein Vertreter des Justizministers, Abgesandte vom obersten Parteigericht, des Gau-

leiters und anderer Behörden. Neben dem Generalstaatsanwalt aber saß der Gauleiter selbst. Er gab dem höchsten Vertreter der Staatsanwaltschaft in seinem Bereich Anweisungen, die dieser dem Vertreter der Anklage während des Termins übermitteln mußte.

Auch der SS-Oberführer Trummler war erschienen, der bei Gleiwitz fälschlich zum Angriff geblasen hatte. „Wenn etwas schief geht, soll Trummler dich festnehmen lassen“, sagte dem Wehner ein befreundeter Stapo-Mann aus Trummlers Gefolge.

Der Gauleiter hatte die Rechnung ohne den im Dienst ergrauten Landgerichtspräsidenten

Im Schloß Galenhofen am Untersee des Bodensees, einem Mädcheninternat mit angeschlossenen Schulbetrieb, hatte der SD Konstanz Frühjahr 42 stiftliche Verfehlungen seitens einiger Lehrerinnen gegenüber zehn- bis zwölfjährigen Schülern und mangelhafte Aufsicht des Lehrpersonals gegenüber dem sittlichen Treiben der Schülerschaft untereinander festgestellt.

Auf dem Wege über den SD-Leitabschnitt Karlsruhe war die Meldung an das RSBA und von da zu Nebe gegangen. Der hatte sie der Regierungsrätin und Kriminalrätin Wiecking, der Chef der deutschen Weiblichen Kriminalpolizei (WKP), gegeben, die die Untersuchung bei den Karlsruher Beamten in besten Händen wußte. Sie wußte nicht, daß gerade diese Beamtinnen, als Angehörige der ehemaligen deutschen Friedensgesellschaft, schwarze Flecke in den SD-Akten hatten.

Die Kriminalkommissarin Gundula Klos, hervorragende Praktikerin auf dem Gebiete der Jugendlichen-Psychologie, gab sich Mühe, die Galenhofener Mißstände aufzudecken. Sie fand nichts.

Zwar, der Studienrat Dr. Mengerin wollte davon gehört haben, daß eine ältere Kollegin, wenn sie bade, die Jungens ... „Nein, mein Lieber“, sagte Gundula, „so geht das nicht, soll, soll! Wissen Sie etwas, ja oder nein? Ich frage als Beamtin und Sie haben gegebenenfalls zu beedeln, was Sie sagen.“

In der Poststelle meldete Gundula ein Gespräch. „Einen Augenblick, meine Dame, ein Herr spricht gerade.“ Gundula hörte den Herrn sprechen. Die Stimme kam ihr bekannt vor. Sie hörte jetzt hin. „Aber wieso ist da von mir die Rede?“ dachte sie. Sie näherte

„Können Sie sich erklären, wo die Löcher herühren?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Und Sie haben jetzt zum erstenmal davon gehört?“

„Ja.“

„Das ist also ein schwerer Schock für Sie?“

„Es war schon ein großer Schock als ich erfahren mußte, daß ich mich damals bei der Identifizierung geirrt habe; und jetzt muß ich hören, daß meine Frau nicht ertrank, weil das Boot kenterte, sondern weil es angebohrt war, daß es also absichtlich zum Sinken gebracht wurde. Und da fragen Sie noch, ob das ein schwerer Schock für mich ist?“

Nein, Maxim, nein. Nicht so. Du wirst ihn gegen dich aufbringen. Du hast doch gehört, was Frank sagte. Du darfst ihn nicht gegen dich einnehmen. Nicht den Ton, nicht diese zornige Stimme, Maxim. Er wird dich nicht verstehen. Bitte, Liebster, bitte! Lieber Gott, laß ihn nicht in Wut geraten, laß Maxim nicht wütend werden! „Mr. de Winter, ich bitte Sie, versichert zu sein, daß wir alle das tiefste Mitgefühl für Sie hegen. Zweifelloser hat es Sie sehr hart getroffen, als Sie erfuhren, daß Ihre Frau nicht im offenen Meer, sondern in ihrer Kajüte ertrunken ist. Aber ich führe diese Untersuchung ja in Ihrem eigenen Interesse; ich versuche ja schließlich nicht zu meinem eigenen Vergnügen, ausfindig zu machen, wie und warum Ihre Gattin den Tod fand.“

„Das ist doch wohl bereits völlig geklärt.“

„Ich hoffe, daß Sie recht haben. Mr. Tabb hat uns soeben erzählt, daß das Boot, in dem der Leichnam der verstorbenen Mrs. de Winter aufgefunden wurde, durch drei gewalttätig verursachte Löcher beschädigt ist, und daß außerdem die Flutventile offenstanden. Wollen Sie seine Aussage in Zweifel ziehen?“

„Gewiß nicht. Als Bootsbauer weiß er ja, wovon er spricht.“

„Welchem von Ihren Angestellten lag die Wartung des Bootes ob?“

„Meine Frau hat alles, was mit dem Boot zu tun hatte, stets selbst gemacht.“

„Ohne irgendwelche Hilfe?“

„Ja.“

„Das Boot lag im allgemeinen in dem kleinen Privathafen von Manderley?“

„Ja.“

„Ein Fremder, der sich an dem Boot zu schaffen machen wollte, wäre gesehen worden? Führt kein öffentlicher Fußweg zu dem Hafen?“

„Nein, keiner.“

„Der Hafen liegt sehr einsam und ist von Bäumen umgeben, nicht wahr?“

„Ja.“

„Es besteht also die Möglichkeit, daß ein Unbefugter zum Hafen gelangt, ohne gesehen zu werden?“

„Ja.“

„Mr. Tabb hat uns indessen ja erzählt — und wir dürfen ihm wohl glauben —, daß das Boot in dem Zustand in dem es aufgefunden wurde, sich nur zehn bis höchstens fünfzehn Minuten über Wasser halten konnte.“

„Jawohl.“

„Deshalb brauchen wir uns von vornherein gar nicht mit der Theorie zu befassen, daß das Boot in böser Absicht beschädigt worden sein könnte, bevor Mrs. de Winter die Segelfahrt antrat. Wäre das der Fall gewesen, müßte es ja bereits an der Boje gesunken sein.“

„Zweifelloser.“

„Deshalb müssen wir uns der Ansicht zuwenden, daß derjenige, der das Boot hinaussegelte, auch die Löcher in die Planken geschlagen und die Hähne aufgedreht hat.“

„Das nehme ich auch an.“

Dr. Buschman gemacht. Alter und Erfahrungen machten ihn immun. Buschmann führte die Verhandlung mit sagenhafter Kleinlichkeit durch. Vier Tage lang. Aber in diesen Tagen kam auch jede Kleinigkeit ans Tageslicht.

Am Ende der Verhandlung sagte der ehrwürdige Präsident, als er die Begründung zur Verurteilung von Frau Ulm gab: „Leider muß ich gestehen, daß es die Schuld der Justiz ist, wenn der in Wahrheit Anzueklagende nur auf der Zeugenbank gesessen hat.“

Die Konsequenzen zu ziehen, versäumte die Justiz abermals. Zwar hatte Hildebrandt noch während der Verhandlung Baltzer seiner Parteiposten entzogen, aber das Strafverfahren blieb aus.

Ist für fünf Jahre ins KZ einzuweisen

Da entschloß sich Nebe, Himmeler die KZ-Einweisung des Anwalts vorzuschlagen, zumal die Partei immer noch keine Ruhe gab. Auf Wehners Schreibtisch lag inzwischen die Vorladung des Obersten Parteigerichts. Als aber der Schweriner Staatspolizist Oldach die Grünstift-Randverfügung „Ist für fünf Jahre in ein KZ einzuweisen“ vollstrecken wollte, war Baltzer zur Wehrmacht eingedrückt. Heydrichs Lieber Gott konnte wieder mal urteilen.

An die Schweriner Gerichtsverhandlung wird sich noch mancher erinnern. Denn es gab offenen Krach, im Beisein des Gauleiters. „Warum ist das Schwein nicht festgenommen?“ Oder „Das ist die NSDAP!“ Oder „Traurige Staatsanwälte!“ Präsident Buschmann hatte wie in alten Zeiten Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Als die Drohung, er werde die Zuschauertribüne räumen lassen, nichts fruchtete, räumte die Schupo.

Im Juli 1945 trafen sich einige der Hauptpersonen wieder. Im englischen Internierungslager Westertimke. Präsident Dr. Buschmann, Oberstaatsanwalt Beusch, Kriminalrat Dr. Wehner, Rechtsanwalt Dr. Baltzer fehlte.

Half die Stapo der Kripo manchmal, so heckte sie auch manchmal häßliche Streiche gegen die Kripo aus.

Hildebrandt kommandiert die Justiz

sich der Telefonzelle weiter. Und hörte: „Diese Beamtin muß also schnellstmöglich unschädlich gemacht werden, sonst geht uns das Projekt durch die Nase ... Wie Sie das machen sollen? — Das dürfte Ihnen doch leicht fallen. Berufen Sie sich auf meine Feststellungen, dann dürfte sie überführt sein, mit diesen Leuten gemeinsame Sache gemacht zu haben ... Bitte? ... Na, Ihr seid doch sonst so schnell bei der Hand mit Schutzhaft und so ... Also gut, Berlin wird Sie bei dieser Sachlage schon ermächtigen! ... Ja, Ende!“

Gundula staunte nicht schlecht. Sie hatte Mühe, von Studienrat Dr. Mengerin nicht ertappt zu werden, wie sie alles mitgehört hatte. Mengerin tat erfreut. „Leben Sie wohl, Fräulein Klos.“

Wehner bekam die Sache in die Hände. Er ging zum SD Konstanz. Im Namen des Reichssicherheitshauptamtes erfuhr er den Namen des Agenten, der die Meldung erstattet hatte! Studienrat Dr. Mengerin. Wehner erfuhr noch mehr: Es ging darum, einen stichhaltigen Grund für die Schließung des Galenhofener Landeserziehungsheimes zu finden, das als reaktionär galt. Das alte Schloß sollte der SS dienstbar gemacht werden; Mengerin hoffte dabei auf eine leitende Stellung.

Wehner ermittelte jetzt unter Schülern und Lehrern in Richtung Mengerin. Dann frohlockte sein Herz. Die Festnahme des SD-Agenten folgte bald: wegen Verbrechens nach § 174 Abs. I des Strafgesetzbuches. Der Studienrat gestand.

Fortsetzung folgt.

Copyright by „DER SPIEGEL“, Hannover
Copyright by „AZ“, Stuttgart und Karlsruhe

Copyright by Wolfgang Krüger Verlag G. m. b. H. Hamburg

110. Fortsetzung

„Wie meinen Sie das?“ fragte er, „von welchen Löchern reden Sie?“

„Im ganzen sind es drei“, erwiderte Tabb, „eins vorne an der Steuerbordseite unter der Wasserlinie, die beiden anderen nebeneinander in der Mitte des Bootes unter den Fußplanken; und außerdem war der Ballast entfernt worden. Aber das ist noch nicht alles, die Flutventile waren nämlich aufgedreht.“

„Die Flutventile? Was ist denn das?“ fragte der Vorsitzende.

„Das sind die Absperrhähne der Waschvorrichtung. Mrs. de Winter hatte sich einen kleinen Waschraum im hinteren Teil der Kajüte einrichten lassen und vorne befand sich ein Küchenausguß; und an beiden Stellen befindet sich ein solcher Hahn. Unterwegs müssen diese Hähne immer wieder geschlossen werden, damit kein Wasser eindringt. Als ich das Boot gestern untersuchte, fand ich beide Hähne voll aufgedreht.“

Es war zum Erstickten heiß. Warum öffnete niemand ein Fenster? In dem kleinen Raum, in dem so viele Menschen saßen, war kaum noch Luft zum Atmen.

„Mit den Löchern in dem Bootkörper und den offenen Hähnen, Sir, müßte das Boot sehr schnell sinken. In höchstens zehn Minuten, schätze ich. Das Boot hat meine Werft in tadellosem Zustand verlassen, Sir, Mrs. de Winter und ich waren beide stolz darauf. Ich

bin der Ansicht, daß das Boot gar nicht kentert ist. Es ist mit vollem Vorbedacht zum Sinken gebracht worden.“

Ich muß versuchen, hinauszukommen. Ich will wieder ins Wartezimmer gehen. Hier konnte man ja nicht atmen, und meine Nachbarin erdrückte mich fast ... Vor mir hatte sich jemand erhoben, und ich hörte Stimmengewirr; alle sprachen durcheinander. Ich wußte nicht, was geschehen war, ich konnte nichts sehen. Es war so furchtbar heiß. Der Vorsitzende verlangte Ruhe und sagte dann etwas von „Mr. de Winter“. Ich konnte nichts sehen. Ein Frauenhut versperrte mir die Aussicht. Maxim stand jetzt auf. Ich wagte es nicht, ihn anzusehen. Ich durfte ihn nicht ansehen. Ich hatte schon einmal dieses Gefühl gehabt. Wann war das nur gewesen? Ich weiß nicht, ich kann mich nicht erinnern; doch, ja, es war neulich, als ich mit Mrs. Danvers oben am Fenster stand. Mrs. Danvers befand sich jetzt auch in diesem Raum und hörte, auf das, was der Vorsitzende sagte. Da vorn stand Maxim. Die Hitze stieg vom Boden in stickigen Wellen zu mir auf. Sie berührte meine feuchten Hände, kroch mir in den Hals und legte sich auf mein Gesicht.“

„Mr. de Winter, Sie haben die Aussage von Mr. Tabb, dem die Pflege des Bootes Ihrer verstorbenen Gattin anvertraut war, gehört. Wissen Sie etwas über diese Löcher in den Planken?“

„Nicht das Geringste.“

Fortsetzung folgt

RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

3. 9. bis 9. 9. 1950

STUTTGART	SÜDWESTFUNK	MÜNCHEN	NWDR
SONNTAG, 3. SEPTEMBER			
7.15 Fröhliche Morgenstunde aus Heidelberg 8.00 Landfunk mit Volksmusik 9.00 Woche des Theaters: „Maske und Gesicht“ 10.00 Deutscher Katholikentag 1950 11.20 Das Meisterwerk 12.05 Musik am Mittag 13.00 Immer wieder neue Lieder 14.00 Stunde des Chorgesangs 15.00 Unterhaltungsmusik 16.30 Deutscher Katholikentag 1950 17.00 Festwochen in Luzern: Sinfoniekonzert 18.30 Unterhaltungskonzert 20.25 Musik für jedermann 22.00 Woche des Theaters	7.35 Morgenkonzert 8.30 „Der Schlüssel zum Tage“, Volksliederspiel 9.15 Das Unvergängliche 11.15 Musik zum Sonntagvormittag 12.20 Johann Sebastian Bach 13.20 Chöre alter Meister 14.00 Meister der kleinen Form 14.15 Frohe Melodien 15.30 74. deutscher Katholikentag 17.00 Stimme der Heimat 19.20 Kleine Abendmusik 20.00 Sinfoniekonzert 21.30 Wir tanzen, Polka und Rheinländer 22.00 „Kursus über Eheglocke“ (I)	7.30 Blick über den Zaun 8.00 Kompositionen von Siebert und Küster 9.15 In Fränkischen Schlössern 11.15 Volksmusik 12.05 Musik für alle 13.10 Musik für alle (Fortsetzung) 14.00 Für Kinder 15.00 Sinfoniekonzert 16.30 Vom deutschen Katholikentag 17.00 Unterhaltungsmusik 19.20 Heitere Lieder 20.05 Feuer am Dach: Händlicher Schwank 21.00 Die deutschen Rundfunk-Tanzorchester 22.30 Tanzmusik (Fortsetzung)	7.30 Volks- und Chormusik 8.00 Bach-Kantate Nr. 78 9.00 Meister ihres Faches 11.15 Hans Bunt spielt 12.00 Sang und Klang (I) 12.05 Sang und Klang (II) 14.00 Kinderfunk 15.00 Was ihr wollt 17.00 Kleines Konzert 18.00 Meisterwerke der Musik 20.00 Aus Konzert und Oper 22.30 Im Rhythmus der Freude 23.30 Zur Nacht 0.05 Berlin am Mikrophon
MONTAG, 4. SEPTEMBER			
7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik 8.05 Unterhaltungsmusik 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Schulfunk 15.20 Kinderfunk 16.50 Nachmittagskonzert 17.00 Konzertstunde 18.00 Zeitfunk mit Unterhaltungsmusik 20.00 Fröhlich fängt die Woche an 21.15 Bändervogel am Montagabend 21.50 Schicksale in dieser Zeit 22.45 Woche des Theaters: Entflammtes Theater 23.15 Josef Suk: Streichquartett op. 11 B-dur	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikalisches Intermezzo 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Für die Schuljugend 15.30 Musik am Nachmittag 17.00 Literatur der Landschaft 17.20 Solistenkonzert 18.30 Musik zum Feierabend 20.00 Salzburger Festspiele: „Fidelio“, Oper 22.20 Probleme der Zeit 22.30 Mozart: Sonate Es-dur 23.15 „Tausend bunte Noten“	8.05 Gestern abend 9.15 Schulfunk 12.00 Mittagskonzert 13.10 Das Tanzorchester Ernst Jäger 14.20 Kapellen spielen auf 15.45 Bei Wagners Trudi und Schorsch 16.50 Soeben eingetroffen 17.20 Konzertstunde 18.00 Musik zum Feierabend 19.00 Landwirtschaftliche Unterhaltung 20.30 Die Gewerkschaft ruft 20.30 „Johannesburg“ (II. Teil) 22.10 Mozart: Klarinetten-Quintett A-dur 23.00 Von Platte zu Platte	7.30 Die musikalische Frühstückstafel 8.05 Mit vollen Segeln 10.30 Musik am Vormittag 12.00 Musik zur Mittagspause 13.20 Musik am Mittag 14.00 Schulfunk 15.00 Unterhaltungsmusik 16.50 Kammermusik 17.45 Lebendiges Wissen 18.00 Musikalische Feierngrüße 19.00 Zeitgeschehen 20.00 Sinfoniekonzert 22.15 Professor Singers letztes Experiment 23.45 Tanzmusik
DIENSTAG, 5. SEPTEMBER			
7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik 8.15 Morgenmusik 10.45 Romantische Chormusik 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Schulfunk 15.00 Nachmittagskonzert 17.15 Nordische Komponisten 18.00 Mensch und Arbeit 19.15 Klänge der Heimat 20.30 Was meinen Sie dazu: Wir diskutieren 20.50 „Lobengrin“ 21.00 „Der Liebe leichte Schwingen trugen mich“ 22.00 Die Rundfunktanzenkapelle	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikalisches Intermezzo 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.30 Eigenprogramm der Studios 12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Sinfoniekonzert 16.30 Sang und Klang im Volkston 17.15 Musik zur Unterhaltung 18.30 Die Parteien sprechen 19.20 Musik zum Feierabend 20.00 Operettenkonzert 20.45 „Was sollen wir denn tun?“, Hörspiel 23.15 Unsere kulturpolitische Glosse	8.05 Gestern abend 11.15 Volksmusik und Landfunk 12.00 Mittagskonzert 13.10 Die Kapelle Franz Mihalovic 14.20 Kammermusik mit Harfe 15.00 Andere Länder — andere Küchen 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Leo Eysselt mit seinem Ensemble 18.00 Musik zum Feierabend 20.00 Aus alten und neuen Operetten 21.15 Die tönende Leitwand 22.15 Barmusik 23.40 Mause in der modernen Gesellschaft 23.00 Ernst Krenek: „Karl V.“ (Ausschnitte)	7.30 Bunte Reihe 8.05 Fang's fröhlich an 10.30 Vormittagskonzert 12.00 Musik zur Mittagspause 13.20 Musik am Mittag 14.40 Eigenmusik 16.30 Geistliche Negergesänge 17.45 Orgelmusik 18.00 Musik aus anderen Ländern 19.00 Zeitgeschehen 20.00 Perpetuum mobile 22.15 Flüchtlinge schaffen sich eine Existenz 23.45 Hans Bunt spielt 23.15 Aus dem deutschen Gegenwartsschaffen
MITTWOCH, 6. SEPTEMBER			
7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik 8.15 Morgenmusik 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Schulfunk 15.15 „Von Kindern für Kinder“ 16.00 Landschaft in der Dichtung 16.15 Alte und neue italienische Kammermusik 17.15 Volkswissen im Jahreslauf 18.15 Musik zum Feierabend 20.00 „Die Neuberin“, ein Komödiantenspiel 21.00 Ballettmusik 21.30 Wir denken an Mittel- und Norddeutschland 22.00 Das Unterhaltungsorchester 23.00 Wolfgang A. Mozart: Divertimento Nr. 18	7.10 Zwischenmusik und Programmvorschau 7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikalisches Intermezzo 11.30 Froher Klang am Vormittag 12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Musikalische Teestunde 17.00 Bücherkonzert 18.30 Solistenkonzert 19.20 Musik zum Feierabend 20.00 Scheinwerfer auf 20.45 Um Ehe und Familie 21.00 Konzert des SWF-Orchesters 22.30 Klaviermusik 23.15 Tanzmusik zum Tagesausklang	8.05 Gestern abend 9.15 Schulfunk 11.15 Volksmusik und Landfunk 12.00 Mittagskonzert 13.10 Das Orchester Hans Rehmstedt 14.25 Musik am Nachmittag 15.15 Wir singen und musizieren 16.00 Kammermusik 16.45 Die Mutter Friedrich Hölderlins 17.20 Das Streichorchester Franz Deuber 18.00 Musik zum Feierabend 20.00 Sie wünschen . . . 21.30 Kulturpiegel 22.10 Sinfoniekonzert 23.00 Jean Paul: „Der Spaziergang“	7.30 Volksmusik 8.05 Kleine Melodie 10.30 Joseph Haydn 12.00 Musik zur Mittagspause 13.20 Volksmelodien aus europäischen Ländern 14.40 Orchesterkonzert 16.15 Film, kritisch betrachtet 16.50 Musik aus alter Zeit 18.00 Musik zum Feierabend 19.00 Zeitgeschehen 20.40 Der NWDR bittet um Tanz 22.15 Nachtmusiken für Bläser von W. A. Mozart 23.45 Kenneth Spencer singt 23.00 Kurt Wege spielt 23.15 Nachtprogramm
DONNERSTAG, 7. SEPTEMBER			
7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik 8.15 Morgenmusik 10.45 Große Solisten 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Nachmittagskonzert 16.30 „Ein Badener fuhr nach Kalifornien“, Hörfolge 17.10 Junge Künstler stellen sich vor 18.00 Zeitfunk und Unterhaltungsmusik 20.00 Frohes Raten — Gute Taten 20.45 „Wenn einer eine Reise tut“ 21.30 Blick auf Europa 22.00 Theater in unserer Zeit 23.00 Orchesterkonzert	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikalisches Intermezzo 11.30 Eigenprogramm der Studios 12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Nachwuchs stellt sich vor 16.15 Nachmittagskonzert 17.15 Musik zur Unterhaltung 18.30 Musik zum Feierabend 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk 21.00 Die Stimme der Gewerkschaften 21.30 „Caruso“ 22.30 Die großen Meister 23.15 Deutschland und Europa	8.05 Gestern abend 9.15 Schulfunk 12.00 Opernkonzert 13.20 Das Rundfunk-Tanzorchester 14.20 Musik am Nachmittag 15.45 Für die Kleinen 16.00 Unterhaltungsmusik 17.20 Die Streichquartette Beethovens 18.00 Zeitfunk 20.00 Die schlaue Stunde, ein Denkturmier 21.00 Unterhaltungskonzert 21.30 Blick auf Europa 22.10 Ein Gespräch über Radikalismus 23.00 Bela Bartok, Streichquartette	7.30 Frühmusik 8.05 Musik am Morgen 10.30 Kleine Unterhaltungsmusik 12.00 Beliebte Melodien 13.20 Musik am Mittag 14.40 Das Radio-Tanzorchester 16.30 Robert Schumanns Klavierwerke 17.15 Russische Lieder und Romanzen 17.45 Lebendiges Wissen 18.00 Zwischen Sech und Sieben 19.15 Sinfoniekonzert 21.00 Der Spekulant, Komödie 22.15 Tanzmusik 23.00 Nachtprogramm
FREITAG, 8. SEPTEMBER			
9.05 Unterhaltungsmusik 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Schulfunk 15.00 Nachmittagskonzert 16.45 Wir sprechen über neue Bücher 17.00 Froh und heiter 18.15 Musik zum Feierabend 20.00 Richard Strauß: „Sinfonia domestica“ 21.15 Bevor die Spielzeit beginnt 21.30 Die Woche in Bonn 22.45 Auf die Manschette gekritzelt 23.15 Kleine Barmusik	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikalisches Intermezzo 11.30 Froher Klang am Vormittag 12.30 Mittagskonzert 13.20 Musik zur Teestunde 14.30 Klaviermusik 17.15 Das Schlager-Intermezzo 18.30 Frauen von heute 19.20 Musik zum Feierabend 20.45 Am Rächeloch um die Welt 21.45 Volksmusik und Chorgesang 22.30 „Die heitere Schallmühle“ 23.30 Musik zur Nacht	8.05 Gestern abend 11.15 Volksmusik und Landfunk 12.00 Mittagskonzert 13.10 Das Orchester Adalbert Lüttner 14.40 Der Kinderchor singt Lieder von Bach 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Lustige Dorfmusikanten 18.00 Musik zum Feierabend 20.00 Richard Strauß (gestorben 8. 9. 1949) 21.20 Schmuggel, eine aktuelle Untersuchung 22.20 Volksmusik aus aller Welt 23.00 Regentropfen, eine Funkgroteske 0.05 Kurt Weill: Dreigroschenoper und Musical	8.05 Operettenklänge 10.30 Musik am Vormittag 12.00 Das Radio-Tanz- und Unterhaltungsorchester 13.20 Kompositionen von Georges Bizet 14.00 Schulfunk 15.40 Musikalische Kleinigkeiten 16.50 Bläserquintett von Jean Françaix 17.45 Lebendiges Wissen 18.00 Musik zum Feierabend 19.00 Zeitgeschehen 20.00 Die verlassenen Städte 22.00 Zur Nacht 23.15 Das Orchester Woody Herman
SAMSTAG, 9. SEPTEMBER			
7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik 8.15 Morgenmusik 10.45 Kleines Konzert 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Zeitfunk am Samstagnachmittag 16.45 Filmprisma: Theater und Film 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend 19.30 Zur Politik der Woche 20.45 Kabarett am Wochenende 22.00 Schöne Stimmen 23.00 Melodie zur Mitternacht	8.40 Musikalisches Intermezzo 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Frohes Wochenende 15.15 Opernmelodien 16.45 Briefmarkenecke 18.00 Von der Sehnsucht nach der weiten Welt 17.15 Sang und Klang im Volkston 18.30 Musik zum Feierabend 19.15 Zeitfunk am Wochenende 20.00 „Einmal geradeaus“, kleines Funkspiel 22.30 Schlager auf Schlager	8.05 Gestern abend 9.15 Schulfunk 11.15 Volksmusik und Landfunk 12.00 Mittagskonzert 13.20 Musik nach Tisch 14.20 Unser Kaleidoskop 15.00 Wir schallplatteln 16.00 Der Hörer hat das Wort 17.20 Tanzmusik aus Hamburg 18.00 Zeitfunk und Unterhaltungsmusik 20.10 Kinder, benehmt euch! 22.10 Aus dem Papierkorb der Weltpresse 0.05 Unterhaltungsmusik	7.30 Der föhliche Wecker 8.05 Heitere Melodien 10.30 Musik am Vormittag 12.00 Frohes Wochenende 13.20 Mittagskonzert 15.00 Musik an zwei Klavieren 15.30 Chormusik 16.00 Froher Samstagnachmittag 18.00 Aus der Welt der Arbeit 20.00 Tanzmusik 21.00 Bunter Abend 22.15 Sinfoniekonzert 23.05 Melodie und Rhythmus



Das Neueste aus der Funkausstellung

sehen und hören Sie beim Funkberater, z. B.

- Kleinempfänger verbesserter DKE DM 50,-
- Schaub Pirolette Einzelröhre mit dyn. Lautsprecher DM 76,-
- Hochleistungs-Einkreisler klängevoll wie ein Super DM 125,-
- Grundig 2 Röhren, 6-Kreis-Super DM 165,-
- Philips Philetta jetzt besonders günstig DM 175,-
- Saba 4 Röhren, 6-Kreis-Super DM 198,-

- Grundig 2 Röhren, 6-Kreis-Super DM 238,-
- Violetta klängevoll und formvollendet DM 248,-
- mit UKW Super und Loewe-Globus DM 298,-
- Grätz-Super besonders beliebt DM 298,-
- Saba 7-Kreis-Super, Schwarzwald, Präzisionsarbeit DM 298,-
- Grundig mit UKW Voll-Super DM 355,-
- Siemens-Groß-Super = URW u. Karw-Mikroskop DM 430,-
- Spitzen-Super 9 Röhren, 8 Kreise, Hoch-Tiefenlautsprecher DM 550,- bis 760,-
- hier werden alle Wünsche erfüllt
- Musiktruhen DM 640,- bis 1248,-

Beachten Sie die günstigen Preise, die noch unter den Vorkriegspreisen liegen — und das alles auf bequeme Raten beim Funkberater

RadioFreitag
Karlsruhe-Karlsru. 32 - Ruf 6754